# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 56 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 7. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1914



**Mit jedem Tage**

kann das Abonnement auf unsere Zeitung eröffnet werden. Bestellungen können bei den Briefträgern, Postanstalten, Boten sowie in der Expedition gemacht werden.

**Probenummern jederzeit gratis!**


## Geht Herr v. Schorlemer?

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns zu den umlaufenden Gerüchten vom Rücktritt des preußischen Landwirtschaftsministers v. Schorlemer-Lieser geschrieben:

Wer da steht, sehe zu, daß er nicht falle, sagt die Bibel. Seit Jahren ist der Freiherr v. Schorlemer-Lieser, der preußische Landwirtschaftsminister, der ständige Kandidat auf erledigte Kanzlerposten und ähnliches. Es ist eine wahre Freude, diesen repräsentativen Menschen, der noch eleganter ist als der Freiherr v. Rheinbaben, anzusehen. Weißes, kurzgehaltenes, aber dichtes Haar, dazu ein pechschwarzes Schnurrbärtchen: der reine Marquis aus dem 18. Jahrhundert. Auch in seinem Wesen ein vornehmer Mensch. Und dabei absolut unabhängig, nicht nur pekuniär, sondern auch politisch.

Vor einigen Tagen nun brachte plötzlich ein Provinzblatt, „Das Volk" in Siegen, das Organ des christlich-sozialen Abgeordneten Mumm, die Nachricht, das Ernennungsdekret Schorlemers zum Statthalter von Elsaß-Lothringen habe zur Unterschrift im Kabinett des Kaisers bereits vorgelegen. Auf einmal aber sei alles zu Ende. Aus Gründen nichtpolitischer Natur werde Freiherr v. Schorlemer überhaupt aus dem Staatsdienst ausscheiden, und er sei die längste Zeit Minister gewesen. Die Nachricht blieb zunächst unbeachtet. Dann fand sie sich in der „Germania", dem Berliner Zentrumsorgan, nahezu wörtlich in der Siegener Form. Tags darauf wußte auch die alldeutsche „Tägliche Rundschau" zu berichten, sie habe die Mär von der Schorlemer-Krise von einer Seite, die unbedingt Glauben verdiene, gehört. Die wörtliche Übereinstimmung und zeitliche Aufeinanderfolge der Meldungen aber beweist, daß der Siegener Meldung wohl die Urheberschaft zukommt. Entstanden ist das Gerücht, wie wir es immer noch bezeichnen müssen, jedenfalls in den Wandelgängen des Reichstages in Berlin.

Ob es wahr ist? Dem „Wolffschen Bureau" wird von „zuständiger Stelle" mitgeteilt, alle Nachrichten vom bevorstehenden Rücktritt des Freiherrn oder von der Erschütterung seiner Stellung seien in jeder Beziehung frei erfunden. Schon die Andeutung von „nichtpolitischen" Gründen ist dunkel. Man kann sich darunter doch nur dreierlei vorstellen: entweder ein persönliches Zerwürfnis Schorlemers mit dem Kaiser, seinem bisherigen Gönner, oder irgendwelche unrichtige Handlungen des Ministers, ein Gedanke, den wir weit von uns weisen möchten, oder schließlich irgendeine finanzielle Schwierigkeit, in die er geraten sein könnte. Auch das erscheint nicht recht glaubwürdig. Die Schorlemers haben viel Geld, namentlich dieser Freiherr v. Schorlemer, nachdem er eine der reichsten Weinhändlerstöchter des Rheinlandes heimgeführt hat, die Millionen besaß. Und der „Lieferer" aus den Weinbergen des jetzigen Landwirtschaftsministers ist auch ein Weinchen, das gute Preise erzielt. Kurz, man tappt völlig in der Irre und weiß nicht wirklich Bescheid.

Ein Ausscheiden des Ministers aus dem Dienste würde zunächst die deutsche Landwirtschaft sehr bedauern, denn er ist sehr tüchtig in seinem Beruf und man traute ihm die nötige Hartnäckigkeit bei der bevorstehenden Beratung über die kommenden Handelsverträge zu. Auch innerhalb der Parteien denkt man heute anders über ihn, als bei seinem Amtsantritt. Damals war er allen mehr oder weniger verdächtig, den Kulturkämpfern und Ostmarkenpolitikern als Katholik, dem Zentrum aber als „Auchkatholik", der zu den Mitbegründern der so genannten Deutschen Vereinigung im Rheinland gehört hatte. Schon sein Vater, der „Bauernkönig", war kein Parteimann gewesen. Er hatte in scharfem Gegensatz zu den „christlichen" Bauernvereinen des Zentrums mit seinem „rheinischen" Bauernverein gestanden: sie waren Konkurrenten. Und diese Gegnerschaft übertrug sich auf seinen Sohn. So kam es denn vor zwei Jahren im preußischen Abgeordnetenhause zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Zentrum und Herrn v. Schorlemer. Von da ab hatte er bei den Nationalliberalen gewonnenes Spiel; und als gar das Enteignungsgesetz und die Parzellierungsvorlage kamen, glaubte man ihm erst recht. Umgekehrt hat aber auch das Zentrum zuletzt nicht zu klagen gehabt, denn Herr v. Schorlemer ist kein Agitator, sondern steht etwa ebenso „über" den Parteien, wie der verstorbene Kardinal Kopp.

Und nun sollte alles zu Ende sein? Dann hätten wir einen „kommenden Mann" weniger, eine der größten Hoffnungen unserer Beamtenschaft. Wir haben nicht allzu viele von seinem Kaliber, und es wäre schade, wenn wirklich „unpolitische" Gründe von Gewicht ihn aus dem öffentlichen Leben entfernten. Vor allem für Elsaß-Lothringen hätte dieser Grandseigneur von der Mosel sich wohl trefflich geeignet. Jetzt werde, so heißt es, Freiherr v. Rheinbaben sicher das Rennen machen. Wenn nicht, wie Wolff und gleichlautend die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt, alles frei erfunden ist. Und diese Auffassung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da gleichzeitig in der Berliner „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz" behauptet wird, die Gerüchte über den Rücktritt des Freiherrn v. Schorlemer seien auf eine „plumpe Intrige" zurückzuführen.

## Bilder aus Deutsch-Südwest.

Eindrücke und Erlebnisse von Adolf Ulmschneider.

Im Reichstage wird in diesen Tagen der Kolonialetat behandelt. Zweifellos steigt das Interesse für unsere Kolonien mit jedem Jahr und so werden auch die vorliegenden Schilderungen des soeben aus Deutsch-Südwestafrika zurückgekehrten Schriftstellers Ulmschneider Beachtung finden und Anregung vermitteln. Dem heutigen Artikel werden mehrere andere aus gleicher Feder folgen.

### Eisenbahnfahrt von der Küste nach Windhuk.

„Swakopmund in Sicht!" Wie ein Lauffeuer ging der Ruf auf dem blitzblanken Reichspostdampfer um, aus allen Klassen eilen die Passagiere an Deck und spähen hinüber nach den weißen Punkten an der Küste. Ein leichter Nebeldunst lag über dem Küstenstrich, während tief über dem Innern die helle afrikanische Sonne leuchtete. Ein Dampfpinasse eilt aus Swakopmund uns entgegen. Von der Kommandobrücke schallen Befehle, die Maschine stoppt und rasselnd geht der Anker tief. Die Polizei kommt an Bord und orientiert sich über die Personalien der Landenden und — über ihr Portemonnaie. Man muß nämlich entweder eine feste Anstellung drüben nachweisen können oder aber so viel Geld, daß man im Notfall wieder zurückgeschickt werden kann. Die Wörmann-Linie nimmt daher auch bei der Ausgabe des Billetts in Hamburg 250 Mark als Hinterlegungsgeld, die erst ausgezahlt werden, wenn die Anstellung erfolgt ist.

Die Mehrzahl der Passagiere geht schon hier an Land. Eine fidele Gesellschaft, bei der die Jugend und der Lebensmut überwiegt. Der eine will „farmen", „eine Ziege und einen Garderobenständer" hat er bereits sich zugelegt, ein anderer, Fähnrich vom blonden Scheitel bis zum Lackstiefel, betritt als Eroberer Afrika; Kaufleute, Schutztruppler und einige Mädchen, die der Frauenbund hinüberschickt.

Der Küstenstrich bietet einen überraschenden Anblick, so ungefähr muß eine Mondlandschaft aussehen. Helles Gelb ist der Grundton der Farbenstimmung. Kein Baum, kein Grashalm läßt erkennen, daß irgendwelches Leben in dieser Wüste existiert. Seltsam und interessant ist der Grund dieser Erscheinung. Der kalte Strom, der sich um die Küste Südwests schlingt, läßt keine Regenwolken, die sich tief draußen im Ozean bilden, über sich weg, er zwingt sie zur Entladung. So kann man von Swakopmund aus das seltsame Schauspiel sehen, daß es draußen auf dem Meere regnet, während an der Küste selbst das ganze Jahr durch kein Tropfen fällt. Der Regen, der in Südwest von Dezember bis Mai niedergeht, kommt vom Osten und reicht so weit nach dem Westen der Kolonie herüber, als die Herrschaft der westlichen Seewinde unbestritten ist.

Swakopmund ist ausschließlich Landungsplatz und buchstäblich auf Sand gebaut. Da haben die großen Firmen ihre Stapellager, von wo aus der Transport ins Innere geleitet wird.

Frühmorgens, noch war die Sonne über der Wüste im Osten nicht hochgekommen, stapften wir durch den tiefen Sand dem Bahnhöfchen zu. Die Gemeinde vom Schiff, die fast einträchtig nach dem Innern fährt, findet sich hier zusammen. Eingeborene schleppen das Handgepäck heran. Reisefertig und qualmend steht das schmalspurige Züglein auf den Schienen, schwarze Heizer grinsen vom Tender herab und, der Zugführer pfeift. Langsam rollen wir ab von der Küste, hinein ins Land der Affen und der Strauße, der Hereros und der Hottentotten.

Gemächlich humpelt das Züglein durch die Namib, den Wüstengürtel, der von hohen Sanddünen durchzogen ist. Ratzenkahle, schwarzgebrannte Inselberge stehen zerstreut über die Einöde wie in Parade da. Darüber steigt langsam die afrikanische Sonne am Himmel hoch. Ganz drüben im Tal des Swakop, das unterirdisch Wasser führt, sieht man wie in einer Oase sattes Grün leuchten, über dem sich ein Windmotor erhebt.

In Schußweite steht eine Straußenherde abseits und wie auf einen alten Bekannten sehen die Tiere herüber, eine Antilope springt vom Bahndamm auf und verschwindet in eleganten Sätzen. Wie besät ist der Bahndamm rechts und links mit Bierflaschen (à 1,50 Mark). Langsam beginnt wieder die Vegetation, vereinzelte Dornbäume und Grasbüschel tauchen auf, bald erblickt man inmitten spärlichen Busches wieder einen Windmotor, vereinzeltes Vieh sieht man unter Aufsicht eines Eingeborenen weiden, und endlich tauchen die weißgetünchten Häuschen von Usakos auf. In wunderschöner Lage, eingesäumt von hohen bläulichen Bergen, liegt der Ort da.

Hier halten wir auf eine Stunde, um das Mittagessen einzunehmen. Wir sind angenehm überrascht, tief unten in Afrika ein angenehmes kühles Haus zu finden, das allen Komfort eines kleinen, guten, deutschen Hotels bietet. Auf der Speisekarte vermissen wir nicht die Suppe und nicht unser deutsches Gemüse. Die „Springbockkeule", der man etwas ungläubig entgegensieht, überrascht durch das äußerst wohlschmeckende Fleisch.

Weiter geht's nach der Zweigstation Onguati, ein Teil der Passagiere fährt über Omaruru nach dem Norden, der andere südöstlich nach Windhuk. Da sehen wir neben dem Bahngleise vom Norden kommende glänzend schwarze Ovamboleute lagern, dazwischen vereinzelte große und schlanke Hereros, untersetzte Kaffern und kleine gelbliche Hottentotten. Gruppenweise haben sie ein Feuer angemacht, an dem sie sich in alten Konservenbüchsen und Kochtöpfen ihren Mehlbrei bereiten.

In Karibib, das nett am Fuß von Bergen hingebettet liegt, besteigen wir die Staatsbahn. Da stehen auf dem Ausspannplatz in greller Sonne Ochsenwagen, neben denen die langhörnigen Ochsen mit dem hohen Widerrist wiederkäuend lagern, in Erwartung von Passagieren, von denen der eine und der andere auf die Farm abgeholt wird, die viele Kilometer abseits der Bahn liegt. Gesattelte Reitpferde stehen angebunden am Bahnhof und fast der ganze Ort ist auf dem Bahnsteig erschienen, die neuangekommenen Afrikaner zu sehen.

In einer Entfernung von einigen Kilometern sehen wir die weißgetünchten Kasernenbauten von Johann-Albrechtshöhe. Dort liegt Schutztruppe. Häufiger zieht weidendes Vieh durch den Busch: Schafe und Ziegen, die sich possierlich an den Baumstämmen hochstellen und die Blätter abknabbern, und Afrikaner-Großvieh: starkknochige hochbeinige Damarakühe, Hererorinder und darunter nicht selten einen abgemagerten hinkenden deutschen Simmentaler oder Pinzgauer Bullen.

Okahandja, früher Hauptsitz der Hereros, kommt in Sicht. Wieder sehen wir die Gemeinde am Bahnhof versammelt, darunter manchen tiefgebräunten verwetterten Farmer. Drei Kilometer hinter Okahandja liegt das wasserreiche Osona, wo arbeitsame Kleinsiedler ihre zugewiesenen 12 Hektar Bodens vermittels Berieselung zu ertragreichem Gartenland machen. Hier blüht der Tabakbau.

Durch die fremdartig wildromantischen Auasberge, die von zahlreichen Affen, Leoparden und Antilopen belebt sind, führt uns der Zug Windhuk entgegen. Schon von weitem sieht man die Christuskirche auf dem Berge hell leuchten. Weiße Villen glänzen inmitten von grünen Pfefferbäumen von den Hügeln und langsam laufen wir im Bahnhof der 4000 Seelen großen Residenz ein.

## Zigeuner.

Von Dr. Rheiner, Staatsanwalt a. D.

Mit dem Herannahen des Frühjahrs vermehrt sich jedesmal die Anzahl der herumschweifenden Zigeunerhorden. Diesmal wird es nicht anders sein und wiederum werden Staats- und Gemeindebehörden in den betroffenen Gebieten mit mancherlei Sorgen bei der Überwachung und Weiterbeförderung dieser Nomaden belastet.

Zigeuner! Wer hat noch nicht gelegentlich diese unsteten braunen Gesellen mit den straffen schwarzen Haaren und dem glühenden, lebendigen Blicke der dunklen Augen auf der Landstraße gesehen, wer noch nicht von ihrem sonderbaren und geheimnisvollen Tun und Treiben gelesen? In Deutschland ist der reinrassige Zigeuner, der indischen Ursprungs und hauptsächlich noch in Rumänien, den Pyrenäen und Ungarn zu finden ist, zur Seltenheit geworden. Unsere Zigeuner entspringen vielmehr meistens einem vor langer Zeit entstandenen Mischvolke aus Zigeunern und Böhmen. Der Zigeuner unterscheidet sich durch sein Wesen und seinen Charakter von allen andern Völkern. Sein höchstes Ziel ist es, in ungebundener Freiheit in der Welt herumzuziehen. Nationaler Sinn, Ehrgefühl, Nächstenliebe, jedes Bildungsbedürfnis gehen ihm ab. Seine religiösen Vorstellungen erschöpfen sich in einer kindischen Furcht vor den Toten, den Gespenstern, im übrigen fehlt ihm jedes Verständnis für religiöse Dinge. Seine Kinder läßt er, je nachdem er Patengeschenke erhält, ein- oder mehrmals, unter Umständen, je nachdem es sich lohnt, protestantisch und dann auch noch katholisch taufen. Der Zigeunerforscher Borrow hatte das Evangelium Lukas in die Zigeunersprache übersetzt und fand mit diesem Büchlein unverhofften Anklang — die damit Beschenkten benützten es nämlich vertrauensvoll als sicheren Talisman beim Stehlen!

In einer Beziehung hat es der Zigeuner durch jahrhundertlange Schulung zu einer unübertroffenen Leistungsfähigkeit gebracht, nämlich in der Kunst, auf Kosten anderer zu leben, in der Fertigkeit, auf listige Art unrechtmäßigen Besitz zu erwerben. Seine beiden Sprichwörter: „Stehlen ist leichter als arbeiten" und „Stehlen ist keine Schande, wohl aber, sich dabei erwischen zu lassen" illustrieren zur Genüge seine soziale Denkungsart.

Der Zigeuner ist nach außen hin nie beschäftigungslos. Stets betreibt er zum Schein irgendein Gewerbe. Bald ist er Händler, bald Musiker, bald Korbmacher oder Schirmflicker, bald zeigt er einen dressierten Affen oder sonstige Tiere. So zieht er von Ort zu Ort, skrupellos aus Wald und Feld nehmend, was er für sich und seine Tiere verwenden kann. Den Bettel betreibt er in großem Maßstabe. Je nachdem er entsprechend Dumme findet — und er findet sie auch im 20. Jahrhundert noch mehr als man glauben sollte — betätigt er sich auch als Schatzgräber, Wahrsager, Heiler von verhextem Vieh und dergleichen. Groß ist er auch im Betruge beim Pferdehandel. Täuschungen über Fehler, Krankheiten, Alter, Farbe und Temperament der Pferde versteht er mit großem Geschick zu bewerkstelligen.

Virtuose ist der Zigeuner jedoch infolge seiner Gewandtheit und List auf dem Gebiete des Diebstahls. Ebenso wie der ihm angedichtete Kinderdiebstahl in das Reich der Fabel gehört, so geht er auch dem gefährlichen Einbruch oder dem offenen Raub aus dem Wege. Er zieht ein weniger gefährliches Gebiet vor. So holt er als stets zum Zugreifen bereiter Gelegenheitsdieb aufs geschickteste mit seiner Wurfangel Kleider und Wäsche aus Gärten und Zimmern. Die Männer stehlen, während die bettelnden Weiber auf der Straße die Aufmerksamkeit der Dorfbewohner auf sich lenken, auf der Rückseite der Häuser Geflügel und was sie sonst erwischen können. Den Taschendiebstahl führen insbesondere Zigeunerinnen in der Weise aus, daß sie einfältigen Leuten vormachen, sie könnten mancherlei Gebrechen heilen. Fällt jemand auf den Schwindel herein, so bestreicht die Zigeunerin unter allerlei Hokuspokus die kranken Glieder mit den Händen, beklopft die Kleider und Taschen und zaubert so allmählich unbemerkt den Inhalt der letzteren in die ihrigen. Mir ist ein Fall erinnerlich, in dem eine Bäuerin in der Weise von ihren Zahnschmerzen kuriert wurde, daß der Frau über den Kopf ein Kessel gestülpt wurde, auf dem die Zigeunerin eine Viertelstunde lang unter lautem Hersagen

geheimen mag manche Schöne das wichtige Orakel befragen. Aber auch liebebedürftige Burschen tun es, und boshafte Menschen werden meinen, daß es für junge Männer zu fragen, ob „sie ihn liebt", besser sei, die Frage an die Gänseblume zu stellen, die wohl über die Liebe eines Gänschens besser Bescheid wissen müsse. Auch die ersten Gänseblümchen erscheinen erscheinen ja im März auf den Wiesen, und so hat es mit diesem Orakel keine Not, wenn es nur nach Wunsch antwortet.

Indessen nicht nur die Blumen sind Orakel, auch die Vögel sind es. Wo die Hausschwalbe sich niederläßt, da wird sicher noch im selben Jahre die Haustochter an den Traualtar treten, und wenn man gar so vorsichtig war, aufzupassen, wie oft die Schwalbe vor dem Niederlassen das Haus erst umkreist hat, so kann man wohl genau erfahren, wieviel Monate noch zu diesem frohen Ereignisse ins Land gehen können.

In ähnlicher Weise soll das sogenannte Lachen der Spechte, jener knarrende Ton, den dieser Vogel mit dem Schnabel hervorbringt, Orakel verkündend sein. Wenn Liebende dies Lachen vernehmen, dann wissen sie genau, daß der oder die andere ihrer jetzt gedenken.

Die Bedeutung des Kuckucksrufes, der ja auch schon zuweilen im März vernommen wird, für Liebesleute ist ja bekannt. Sie zählen genau, wie oft dieser Vogel, der immer nur seinen eigenen Namen ruft, seine mündliche Visitenkarte durch die Lüfte gibt, um zu wissen, wieviel Jahre es noch dauert, ehe der Liebste sie zum Traualtar führt.

Der Storch dagegen hat für Eheleute eine besondere Bedeutung. Hat er sich am Giebel eines Hauses sein Nest gebaut, so ist es ganz sicher, daß im gleichen Jahre Kindergeschrei im nämlichen Hause vernommen werden wird. Die Gesetzgeber, die durch allerlei Gesetze den Geburtenrückgang in Deutschland verhindern wollen, mögen daher lieber dafür Sorge tragen, daß recht viel Störche nach Deutschland heimkehren, um sich auf die Dächer der Häuser niederzulassen. Freilich müßten sie wohl darauf achten, daß die Störche sich nicht auf den Giebeln der Kirchen anbauten, weil das eine entgegengesetzte recht traurige Wirkung haben könnte. Nach vlämischem Volksglauben bedeutet das, daß viele Kinder im Dorfe sterben.

Endlich sind noch zwei Tage des März bedeutungsvoll für die Liebe und Ehe, der Tag des Frühlingsanfangs und der Tag Mariä Verkündigung.

Bekanntlich ist dieser Tag des Beginns des Frühlings auch der der Tag- und Nachtgleiche, und das scheint zu einem Volksglauben Anlaß gegeben zu haben, der in Böhmen und Mähren herrscht. Nach diesem Glauben teilt jener Tag auch die Ehe in zwei gleiche Hälften. Was einem unverheirateten Mädchen am lichten Tage zustößt, davon wird in der Ehe ihr Eheliebster betroffen sein, was ihr am dunkeln Abend und in der Nacht passiert, stößt ihr selbst zu. Beim Jüngling ist das umgekehrt. Dabei ist natürlich der Auslegung Tor und Tür geöffnet. Gibt's Schelte von der Hausfrau am Tage, dann wird der Mann ein Tyrann sein, zankt die Hausfrau am Abend mit dem Mädchen, dann wird dieses als Hausfrau das Heft in Händen haben.

In der Nacht zu Mariä Verkündigung soll man auf die Träume achten. Sie verkünden, was der Liebste sein wird, wann er kommen werde und noch mancherlei mehr.

# Bunte Zeitung.

**Carnegies neuer Friedenspreis.** Der bekannte Milliardär Andrew Carnegie hat einen neuen Friedenspreis in Höhe von acht Millionen Mark gestiftet. Die Erträgnisse dieses Preises sind zur Belohnung derjenigen geistlichen Würdenträger bestimmt, welche ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses durch Schriften und Predigten oder sonstwie durch religiöse Einwirkung auf das Gemüt der Staatshäupter und die Gefühle der Völker das Friedenswerk fördern, den Abschluß von Schiedsverträgen unter den Staaten erleichtern und kriegerische Verwicklungen verhindern. Der mit ungefähr 400 000 Mark veranschlagte Jahresertrag wird alljährlich nach dem Muster der Verteilung der Nobelpreise durch das Präsidium des Carnegie-Fonds zur Verteilung gelangen.

**Wie weit dringt die menschliche Stimme?** Diese Frage wird verschieden beantwortet werden müssen, je nach den Umständen. In der Kälte hört man die Stimme besser als in der Wärme, von unten nach oben wieder deutlicher als umgekehrt. Der Nordpolreisende Peary vernahm den Ton einer Stimme auf die Entfernung von zwei bis drei Kilometern, allerdings bei einer Temperatur von 38 Grad unter Null. Bei Gibraltar will man den Laut und Klang der menschlichen Stimme auf 16 Kilometer Entfernung gehört haben. Auf der Höhe eines Berges in dünner Luft vernahm man den Klang einer Stimmgabel in einer Entfernung von 550 Metern, in der Ebene dagegen die gleiche Gabel nur auf eine Entfernung von 340 Metern. Vor nicht allzu langer Zeit wurde ein Beleidigungsprozeß geführt, in dem der Kläger behauptete, daß er die Stimme des Beleidigers genau und deutlich vernommen habe, sogar die Worte der Verleumdung verstanden habe. Der Verteidiger des Angeklagten machte die Richter auf die Unmöglichkeit aufmerksam, die Stimme eines Menschen auf die Entfernung von 20 Kilometern vernehmen zu können. Man mußte nun den Tatbestand an der Stelle aufnehmen, da stellte es sich denn heraus, daß eine Schlucht den Klang der Stimme so weit trug, daß kein Zweifel sein konnte, der Kläger hatte genau vernommen, was der Angeklagte sprach.

**Kleine Ursachen, große Wirkungen.** Eine niedliche Geschichte wird jetzt von dem Pariser Modenkönig Poiret erzählt. Poiret war in Amerika und gab vor seiner Rückkehr nach Europa ein kleines Abschiedessen. Als schon der Kaffee gereicht wurde, machte seine Gattin ihn auf die schöne Farbe eines Likörs aufmerksam. Er prüfte, ließ sich weitere farbige Liköre reichen, mischte und prüfte weiter, bis er bei einer Mischung von grünem Pfefferminz und gelbem Chartreuse angelangt war. Die neue Modefarbe war für ihn gefunden und, kaum heimgekehrt, da sandte er die neuen Bordürenschals dieser Farbenmischung in die Welt.

**Beinahe wie heute!** Schon in früheren Zeiten war man mit der Damenmode ebensowenig zufrieden wie heute. Gilles von Orleans hielt im 12. Jahrhundert eine Kapuzinerpredigt, aus der folgende Sätze herausgegriffen werden mögen: „Wenn man einer dieser Frauen begegnet, möchte man meinen, daß man es mit einem Ritter, der sich zur Tafelrunde begibt, zu tun habe. Sie ist vom Kopf bis zu den Füßen so wohl ausgerüstet, daß sie wie das Feuer des Teufels wirkt. Ihr Schuhwerk ist so eng, daß es schon lächerlich aussieht. Ihre Taille ist noch schlimmer. Sie preßt ihre Eingeweide mit einem Gürtel von Seide, Gold oder Silber zusammen; einen solchen Gürtel haben Jesus Christus und seine glückselige Mutter nie getragen und waren doch von königlichem Geblüt. Ihr Kopf: hier sieht man alle Ränke der Hölle. Da sind Hörner, da sind Haare von Toten, da sind Teufelsfratzen. Woher kommt es, daß ein jämmerliches und gebrechliches Geschöpf eine solche Rüstung anzulegen wagt, um Gott zu bekämpfen und die Seele zu töten? Welch einen Krieg führen doch diese Frauen gegen Gott!" Könnte nicht die Mode von heute unseren Predigern ein ähnliches Thema liefern?

**Mit dem elektrischen Funken.** Einen ungewöhnlichen Zeitrekord hat ein drahtloses Telegramm zu verzeichnen, welches von Elisabethville, der Hauptstadt der kongokolonialen Katangaprovinz, nach Mons, der Hauptstadt der belgischen Provinz Hennegau, abgeschickt wurde. Das Telegramm wurde vormittags um 10 Uhr in Elisabethville aufgegeben und schon um 12 Uhr 15 Minuten dem Adressaten Leutnant Poignard in der Monser Infanteriekaserne zugestellt, brauchte also von der Aufgabe bis zur Übergabe auf seinem 8000 Kilometer langen Lauf mit Einschluß der postalischen Behandlung bloß 2 Stunden und 15 Minuten.

# Landwirtschaftliches.

**Umsonst quälen sich** zahlreiche Landwirte mit dem Anbau der viel Arbeit und Kosten verursachenden Hackfrüchte, weil sie versäumen, rechtzeitig an eine kräftige Thomasmehldüngung zu denken. Stallmist allein tut's nicht; denn der ist viel zu phosphorsäurearm, um damit Höchsterträge zu erzielen. Durch Verstärkung der Thomasmehldüngung auf einen Teil eines schon an und für sich kräftig mit Stallmist, Thomasmehl, 40%igem Kalisalz und Chilisalpeter gedüngten Fatterrübenfeldes auf mildem Lehmboden erntete Herr Gutsbesitzer Willy Schäfer in Watenstedt 17500 kg Runkelrüben im Werte von 175 Mark mehr als auf dem übrigen Teil des Feldes, der sonst die gleiche Düngung, aber weniger Thomasmehl erhalten hatte. Die Verstärkung der Düngung um 300 kg Thomasmehl pro Hektar hatte nur 15 Mark Mehrkosten verursacht; diese verzinsten sich also mit über 1000%.


**Schönheit**

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

**Steckenpferd-Seife**

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



**Koche mit Knorr**

| | |
|---|---|
| **Montag:** | Knorr Grünkernsuppe |
| **Dienstag:** | „ Parisersuppe |
| **Mittwoch:** | Knorr Tomatellasuppe |
| **Donnerstag:** | „ Blumenkohlsuppe |
| **Freitag:** | Knorr-Erbsensuppe |
| **Sonnabend:** | „ Frankfurtersuppe |
| **Sonntag:** | Knorr Suppe Reis mit Tomaten |

48 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.


## Bekanntmachung.

In das Handelsregister B No 8 ist bei der Firma Wasserwerk Oberbrügge Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Oberbrügge eingetragen: Der Geschäftsführer Kaufmann Hermann Steinbach in Oberbrügge ist gestorben; für ihn ist der Fabrikant Heinrich Steinbach in Oberbrügge zum Geschäft führer bestellt.

Lüdenscheid, den 3. März 1914.

Königliches Amtsgericht


**Ev. Vereinshaus, Halver.**

**Sonntag, 15. März, nachmittags 3½ Uhr**

**Geistl. Gesang- u. Musikvorträge**

unter Mitwirkung des ev. Männer-Quartetts und des Zitherchors „Goldene Crone" aus Barmen.

Programme kosten 30 Pf u. berechtigen zum Eintritt.

Der Ertrag ist für christliche Zwecke bestimmt



**Tanzvergnügen**

Sonntag den 8. und 15. März im

**Hotel Lindenhof zu Radevormwald.**


## Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das Ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1915, Heimreise: Frühjahr 1917 bezw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher, Schneider, Gärtner und schreibgewandte Leute.

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompagnie.

Die Vierjährig Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

**Kommando des III. Stammseebataillons in Cuxhaven.**

## Bekanntmachung.

Einstellung von Drei und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1915 bezw. 1916, Heimreise: Frühjahr 1917 bezw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Handlungsgehilfen, Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mk. gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mk.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

**Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.**


**Wegen Aufgabe des Geschäfts**

verkaufe die noch vorhandenen

**Gummi-Schuhe**

zu jedem annehmbaren Preise.

**Frau Carl Rosendahl Ww., Lüdenscheid,**

Altenaerstraße 2a.



Münchener Paulanerbräu

**„Salvator"**

im Anstich.

**Carl Fretlöh :: Halver i. W.**



**Umständehalber** ist eine gut erhaltene

**Kegelbahn**

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig., Halver.



**Zwei bald melkwerdende**

**Ziegen**

sowie einen

**Wyandottes-Hahn**

(rein weiß) zu verkaufen Wo sagt die Geschäftsst. des Allgem. Anz., Halver.



Patent u. techn. Büro Köchling Hagen i/W. Elberfelderstr. 37 Tel. 1412 Inh. H. Hövel Ing. Hüttendirektor a. D. Auskunft Broschüre Kostenlos



**Flechtenkranke**

aller Art, Juden, **Krätze** offene und geschwollene Beine, **Hämorrhoiden**, Magenbeschwerden teile ich jedem gerne schriftlich mit, wie sich jeder selbst davon befreit.

**Frau E. John, Herford 17**

Janupstraße 4



Kautschuk- und Metall-

**- Stempel -**

in jeder beliebigen Ausführung u. mit jedem gewünschten Klischee in bester Qualität liefert billigst

**Hugo Nieding,** Stempel-Vertrieb,

**Halver-Eichholz.**

Katalog über Stempel und alle anderen Artikel der Stempel-Branche, wird auf Wunsch gratis versandt.



**Visitenkarten**

liefert schnell und billig

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.



**Turn-Verein**

Grünenbaum.

Samstag, den 7. März, abends 8½ Uhr:

**Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Bericht über den Gauturntag.
4. Festangelegenheit.
5. Verschiedenes

Es bittet um recht vollzähliges Erscheinen

**Der Turnrat.**



Frische

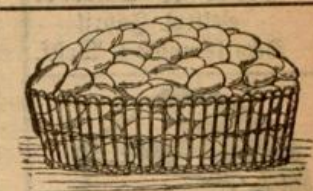
**Bückinge und Sprotten**

eingetroffen

**Frau Ww. E. Lausberg.**

Telephon 176.





**Körbe voll Eier**

bei billiger Fütterung nur mit

**Muskator**

Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel

Zu haben bei:

In Halver: Th. Enneper, Frankfurterstrasse, A. Schäckermann, Kolonial-Waren.
In Meinerzhagen: Rich. Grote, Aug. Neuhoff Nchf.
In Breckerfeld: Ernst Schmidt.



**Persil zum Waschen!**

Henkel's Bleich-Soda

# Modes.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mein mit dem heutigen Tage neu eröffnetes

**Putz- und Modewaren-Geschäft**

bietet den Damen von **Halver und Umgegend** stets die ersten Mode-Neuheiten. — Mein Bestreben ist es, mir durch gute, prompte Bedienung und preiswürdigen Verkauf eine Kundschaft zu erwerben. Ich bitte um Unterstützung meines Unternehmens.

**Paula Müller, Halver,** Frankfurterstr. 4.

**Sommerhüte zum Waschen und Umformen**
werden schon jetzt entgegen genommen.

---

Zum 1. April ist eine

**schöne Etage**

von 5—6 Zimmern mit Garten zu vermieten.

Offerten unter **S. 251** an die Gesch. des Allgem. Anzeig., Halver.

---

**Vertreter und Reisende**
bei hohem Verdienst überall gesucht
**Grüßner & Co., Neurode i. E.**
Holzrouleaux- und Jalousienfabrik, Rollwände, Gardinenspanner
ges. gesch. Neuheiten.

---

Solider erfahrener, selbstständiger

**Schüppenschmied**

per sofort gesucht

**Woeste & Co., Brügge.**

---

**Fabrikgeschäft.**

Für das Kontor wird zum 1. April ein junger Mann aus guter Familie als

**Lehrling**

gesucht. Angeb. unter **Nr. 210** an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

---

Sohn ordentlicher Eltern findet in meinem Colonial- u. Manufakturwaren-Geschäft als

**Lehrling**

Aufnahme.

**Ewald Studberg, Radevormwald.**

---

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das

**Konditorhandwerk**

zu erlernen, findet gute, angenehme Stellung bei

**Louis Remmel,**
Konditorei und Café
Dahlerau an der Wupper.

---

Zu Ostern

**junge Burschen und Mädchen**

für leichte, saubere Arbeit gegen hohen Lohn gesucht.

**Becker & Schröder**
elektrot. Fabrik
Schalksmühle i. Westf.

---



**Staubige Luft**

ist das Merkmal der Bureaux und Fabrikräume und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien die Schachtel zu 1 Mark.

Niederlage in Halver:
Gerhardi'sche Apotheke.

---

## Bekanntmachung.

VI. Westfälischer Zuchtviehmarkt für Bullen und Eber am 13. März 1914 zu Hamm auf dem großen Exerzierplatz.
Beginn des Marktes am 13. März. vormittags 9 Uhr.
Die auszustellenden Tiere sind bis 3. März bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemerstraße 6, anzumelden. Marktordnungen und Anmeldebogen sind von dort kostenfrei zu beziehen. In diesem Jahre werden außer Bullen des rotbunten und schwarzbunten Tieflandschlages zum ersten Male auch Eber des veredelten Landschweines zum Markt zugelassen.

**Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.**

---

## Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Meinerzhagen und Umgegend** die ergebene Mitteilung, dass ich am **1. April** d. Js. ein

**Klempner- u. Installations-Geschäft**

in Meinerzhagen eröffne. Für sachgemässe Ausführung der mir übertragenen Arbeiten übernehme ich volle Garantie. ff. Referenzen über ausgeführte grössere Bauarbeiten, Wasserleitungsbauten, Installation für sanitäre Einrichtungen, Heizungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen stehen auf Wunsch zur Verfügung. Mein Geschäft befindet sich vom 1. April ab im Hause der Frau Wwe. Westen.

Bestellungen werden dort schon jetzt entgegengenommen.

**Rönsahl,** den 24. Februar 1914.

**Wilh. Bever,**
Klempnerei und Installations-Geschäft.
Fernruf Nr. 10 Amt Rönsahl.

---

Ich empfehle mein gutsortiertes Lager in

**Tonrohren** aller Art in allen Dimensionen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner unterhalte ich grosses Lager in

**Rheinsand, Schlakensand, inneren Putzsand, Ia. Bonner Zement**

welchen ich ebenfalls zum billigen Preis abgebe.

Wilhelm Schäfer, Baugeschäft,
**Oberbrügge.**

---

**Hotel Müller :: Schalksmühle.**

**Salvator im Anstich.**

---

**Krankheitshalber** suche ich meine

**Wirtschaft**

zu verkaufen oder zu vermieten.

**Friedrich Schulte,**
**Altroggenrahmede (Stat. Talsperre).**

---

**Bar Geld**

gibt Personen jeden Standes schnellstens, evt. ohne Bürgschaft. Ratenrückzahlung gestattet. Irmler Berlin, Großbeerenstraße 9, Kostenlose Auskunftserteilung. Provision erst bei Auszahlung.

---

Habe noch **ca. 15 Wagen**

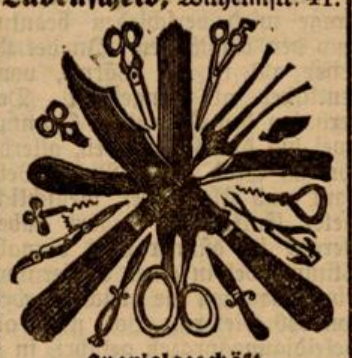
**Ia. Wiesenheu**

abzugeben.

**W. Wisse, Heesfeld.**

---

Zur „Stadt Solingen"
**Wilh. Hengstenberg**
**Lüdenscheid,** Wilhelmstr. 41.

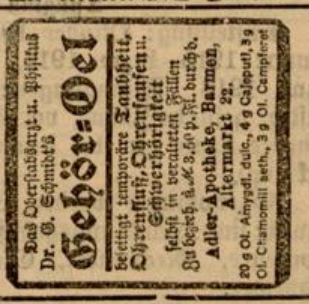


Spezialgeschäft
**Solinger Stahlwaren und Waffen.**

**Empfehle in grösster Auswahl:**
Taschen-, Schlacht-, Bäcker-, Brot-, Küchen-, Tranchier-, Schuster-, Buchbinder-, Kitt- u. Sattlermesser,
**Obst-, Fisch-, Butter- u. Käsemesser,**
**Rasiermesser, Rasierapparate** von Mk. 1.— bis 25 Mk.
Pinsel und Näpfe, Rasierseife von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M.
**Haarschneidemaschinen** mit 2 Kämmen v. Mk. 3,60 an.
Pferde, Schaf- u. Hundescheren
**Tischmesser und -Gabeln,**
Eß-, Tee- und Vorlegelöffel alles in Etui vorrätig.
Scheeren in allen Gattungen
**Brotmaschinen u. Tabakmesser,** offengeschliffen, fertig zum Gebrauch,
Fleisch- u. Messerputzmaschinen, Bügeleisen und Kaffeemühlen, Taschen-, Küchen- und Tafelwagen,
Kohl- und Käsehobel, Korkzieher, Hackmesser, Küchenbeile,
Küchen- und Metzgerstähle, Baumsägen, Metzgersägen
**Für Jäger:**
Rucksäcke, Gamaschen, Futterale, Jagdtaschen und Stühle, Hundehalsbänder.
Peitschen und Locker, geladene Jagdpatronen in allen Kalibern.
Jagd-, Flobert-, Luft- und Scheibenbüchsen, Pistolen, Revolver u. sämtl. Munition.
Bügelspanner
**Luftgewehre**
**für Wirte u. Vereine Mk. 31.—**
**Geldkasetten**
in allen Ausführungen.
**Taschenlampen**
mit sämtlichen Zubehör.
Das Schleifen von Scheren und Rasiermessern, sowie sämtl. Reparaturen an Taschenmessern u. Messerputzmaschinen werden von mir selbst billigst ausgeführt.

**Schleiferei**
**mit elektrischem Betrieb**

---




---

# Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von **Ehringhausen** und Umgegend, sowie den geehrten Bewohnern von **Oeckinghausen** und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Mittwoch, den 11. März** in Ehringhausen im Lokale der Ww. Albert Turck und am **Donnerstag, den 12. März** im Lokale des Herrn Gustav Adloff zu Oeckinghausen je einen

**Tanz-Kursus**

eröffnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. von $4^1/_2$—$6^1/_2$ Uhr für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Aufführungstänzen.

Um geneigten Zuspruch bittet

**Fritz Kattwinkel, Halver.**
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

---

## Freiwillige Versteigerung.

Am **Montag, den 9. März,** vormittags 10 Uhr werde ich die Nachlaß-Gegenstände von dem verstorbenen **Hermann Clever** in **Eichholz** bei Halver, als: **Vertikow mit Aufsatz, Plüschsofa, 6 Sofastühle, Ausziehtisch, Spiegel mit Tisch, Serviertisch, Oelbilder, Pultschrank mit Aufsatz, Kleider- und Küchenschränke, Tafelherd, 2 Betten mit Bettstellen und Matratzen, Füllofen, Nachtskommode und -Schrank, runden Tisch, 2teil. Wäscheschrank, Tische, Stühle, Spiegel, Nähmaschine, Garderobenhalters, Kellerschrank, ferner 1 ganz neuen Hinterpflug-Kultivator-Kettenegge und Untergrundlockerer und sonstige Haus- und Küchengeräte,** öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen Kredit versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können im Termin besichtigt werden.

**Wilh Voß,** beeid. Auktionator, **Halver.**

---

**Vollmer Turn-Verein**
**Oberbrügge.**

**Sonntag, 8. März cr im Vereinslokale**

**Winterfest**

Beginn des Konzerts punkt $4^1/_2$ Uhr.

U. a. gelangt zur Aufführung:

**Die Räuber.**
Schauspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller,

Eintrittspreise: Konzert 60 Pfg., Ball 1,25 Mk
Konzert und Ball 1.50 Mk.

Fremde sich legitimierende Turner, welche der deutschen Turnerschaft angehören, zahlen für die ganze Festlichkeit 60 Pfg.

Kinder haben keinen Zutritt.

Es ladet zu dieser Feier ergebenst ein

**Der Vorstand.**

---

**Hotel-Restaurant „Jägerhaus"**
**Halver.**

**„Salvator"**
**im Anstich.**

---

**Zeitungs-Makulatur** empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver i. W.**

---

**Lüdenscheider Fachschule für Damenschneiderei**

**Karlsplatz 3.** **Karlsplatz 3.**

Gründliche Ausbildung im **Zuschneiden und Nähen sämtlicher Damen-Garderoben** nach deutschem, französischem, Wiener und englischem Schnitt. — Kursusbeginn am 1. und 15. jeden Monats.

**Frau Heinrich Müller, Lüdenscheid**
Damenschneidermeisterin, akademisch gepr. Fachlehrerin.

---

# Die besten Weine

speziell reine Naturweine von hervorragender Güte und grösster Bekömmlichkeit liefern

Preisliste mit ca. 270 Sorten zu Diensten.

**Voss & Hesse**
**Weinkellereien,**
**Hagen i. W., Uerzig a. d. Mosel**

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 56 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 7. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild" „Seifenblasen" „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1914


**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

## Rund um die Woche.

Die Regierung solle sich nicht unnütz damit abmühen, die Ostmarkenzulage für Postbeamte einzubringen, solange der Reichstag die jetzige Zusammensetzung habe, erklärte ein Mitglied einer der ablehnenden Parteien. Für die ganze Legislaturperiode, die noch bis 1916 reicht, müssen also die Beamten in den Ostprovinzen, soweit sie im Reichsdienst stehen (das preußische Abgeordnetenhaus hat umgekehrt für preußische Beamte die Zulage bewilligt), auf rund 10 Prozent ihres bisherigen Einkommens verzichten, das für die Betroffenen natürlich unangenehm aber es wird sich nach dem abermaligen Beschluß des Reichstages, der gelderbewilligenden Körperschaft, nicht ändern lassen.

*

Gemächlich schreitet im Reichstag die Etatberatung vorwärts. Aber es wird sehr bald wieder, wenn erst der Militäretat an die Reihe kommt, hochdramatisch werden. Das Duell in Metz; eine bedauerliche Geschichte. In der Duellkommission des Reichstags ist darum auch beschlossen, daß Duellanten, die durch eine ehrlose Tat die Veranlassung zu dem Zweikampf gegeben hätten, nicht zu Festung verurteilt werden dürften, sondern zu Gefängnis. Die öffentliche Meinung wird damit insbesondere in den Fällen sehr einverstanden sein, in denen es sich um einen Einbruch in die Ehe eines Kameraden handelt. Dann noch ein zweites Thema für die Militärdebatte: Soldatenmißhandlung. Ein Unteroffizier hat einen Soldaten gezwungen, den Spucknapf auszutrinken; eine Ekelhaftigkeit ersten Grades. Der Hauptmann aber, der die Sache auf dem Disziplinarwege statt gerichtlich, erledigen wollte, ist dafür schwer bestraft worden. Von Rechts wegen! Gott sei Dank ist unsere oberste Heeresleitung darin unerbittlich, und auch der bayerische Kriegsminister hat jetzt einen Erlaß herausgegeben, wonach „Soldatenschinder" (die allerdings in unserer Armee immer seltener werden) nicht weiterdienen dürften.

*

Es kriselt wieder. Zwar der so oft totgesagte Reichskanzler steht bombenfest, aber der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer soll auf dem Aussterbeetat stehen. Angeblich um einer privaten Angelegenheit willen, in der eine weibliche Person eine Rolle spiele. Es ist ein starkes Dementi erfolgt, aber in Zentrumskreisen hält man daran fest, daß Schorlemer erledigt sei und im Frühling ins Privatleben zurücktrete.

*

Eine weltbedeutende Krise aber wird in dem Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland angekündigt. Wir vermögen nicht recht daran zu glauben. Gerade eben erst hat der Zar ein Reformprogramm für die innere und Wirtschaftspolitik aufgestellt und seine Durchführung verlangt, ein Programm, das große Anforderungen an die Einschränkung des bisher auf dem Schnapsmonopol basierten Etats verlangt und auf Jahrzehnte hinaus den Staat beschäftigen würde. Steuert man auf Krieg los, so denkt man nicht an derartige weitausgreifende Pläne. Die russische Diplomatie ist durch die deutsche Anklage wie vor den Kopf gestoßen, und es wäre immerhin ein guter Erfolg des deutschen Alarmrufes, wenn die Russen fortan vorsichtiger auch in dergleichen Dingen wären, wie der Minierarbeit gegen die deutsche Militärmission in der Türkei.

*

Es ist nachgerade erheiternd, wie ratlos die beiden angelsächsischen Nationen der mexikanischen Revolution gegenüberstehen. Nach der Ermordung eines englischen Untertanen hätte natürlich England eine Strafexpedition unternehmen müssen. Aber für den amerikanischen Kontinent gilt ja bekanntlich die Monroe-Doktrin, jene Erfindung der Vereinigten Staaten, wonach Europa in Amerika nichts verloren habe und sich unter allen Umständen bei Beschwerden an die Vereinigten Staaten zu wenden habe. Schön. Aber die Yankees können gar nicht, wie sie vielleicht wollen. Ihre „Armee" von 20 000 aktiven Mann ist nichts weniger als imstande, Mexiko mit Krieg zu überziehen. Engländer und Amerikaner bekomplimentieren sich also gegenseitig — und es geschieht gar nichts.

*

**Der Tod eines großen katholischen Kirchenfürsten, des Kardinals Kopp, hat die ganze deutsche Nation, Katholiken und Protestanten, Parteien von rechts und Parteien von links, einmütig in dem Ausdruck des Bedauerns gesehen. Und das, weil der Verstorbene ein durch und durch deutscher Mann war, dessen Nationalgefühl sich nicht anzweifeln ließ; er hat es selbst unter den schwierigsten Umständen hochgehalten. Jetzt gibt es keinen deutschen Kardinal mehr. Man erhofft deshalb baldigst die Ernennung neuer Kardinäle deutscher Nationalität.**

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✚ Die Verhandlungen über eine **Erweiterung der Beamtenbesoldungsnovellen** im Reich und in Preußen sind ergebnislos verlaufen. Das Reichsschatzamt und das preußische Finanzministerium haben eine Erweiterung der Novellen glatt abgelehnt mit der Begründung, daß die vorgelegten Novellen eine Folgeerscheinung einer im Oktober 1913 vorgenommenen Gehaltserhöhung einiger Klassen von Postbeamten seien und allein den Zweck verfolgen, die durch die Novelle vom Oktober 1913 notwendig gewordenen Korrekturen in den Besoldungsnovellen einzuführen. Die Aufrollung der Frage einer Reform der gesamten Besoldungsordnung ist nach der Meinung der zuständigen Instanzen zurzeit nicht möglich.

✚ Der Entwurf über die **Besserstellung der Altpensionäre** wird dem Bundesrat in der nächsten Woche zugehen. Die Vorlage bewegt sich auf der mittleren Linie. Es hat sich nicht ermöglichen lassen, alle Wünsche der Altpensionäre zu erfüllen. Die Gleichstellung der Altpensionäre mit den Pensionären nach 1908 konnte nicht durchgesetzt werden, einmal weil die Mittel fehlen, dann, weil die Einzelstaaten diesem Wege folgen müßten und dadurch finanziell bedeutend belastet würden. Es ist aber Vorsorge im Gesetz getroffen, daß hauptsächlich bei starken Abweichungen in den Pensionsverhältnissen zwischen Alt- und Neupensionären, die Differenzen vermindert werden, auch werden in besonderen Notfällen fortlaufende Unterstützungen gewährt werden. Die gesetzliche Festlegung der Gleichstellung aller Pensionäre ist nicht ermöglicht worden. Die ausgeworfenen Mittel von 6½ Millionen Mark werden aber ausreichen, um den meisten Forderungen der Altpensionäre nachkommen zu können. Die Deckung für diese Summen soll bekanntlich das Totalisatorgesetz aufbringen.

✚ Die **Wirkung des Generalpardons** bei der Vermögenserklärung tritt immer deutlicher in die Erscheinung. Wie z. B. aus Ahlefeld a. d. Leine gemeldet wird, hat sich der Steuerertrag dieses Landkreises um nicht weniger als 3½ Millionen Mark erhöht. Auch in Liegnitz sind infolge des Generalpardons volle 11 Millionen Mark mehr gegen früher veranlagt worden.

✚ **Aus Anlaß des Todes des Kardinals Kopp** sind bei dem Breslauer Domkapitel zahlreiche Beileidskundgebungen eingelaufen. Der Kaiser telegraphierte u. a.: „Ausgestattet mit reichen Geistesgaben, einem starken Glauben, lauterem Charakter und warmem Empfinden für die Not der Zeit, hat der Entschlafene als treuer Sohn der katholischen Kirche, aufrichtiger Patriot und guter Staatsbürger seines verantwortungsvollen Hirtenamtes vorbildlich, treu und segensreich gewaltet und sich um Bistum, Kirche und Staat hohe Verdienste erworben." Ferner gingen Telegramme ein von der Kaiserin, dem Kaiser von Österreich sowie den Königen von Bayern und Sachsen. Der Kaiser läßt sich bei der Beerdigung durch den Herzog von Trachenberg, der Kaiser von Österreich durch den Erzherzog Karl Franz Josef vertreten.

✚ **Über die Entschädigungsprozesse gegen den Militärfiskus** in der Zaberner Affäre, wo eine Anzahl von Personen eine Nacht über in den Kasernenkeller eingesperrt wurde, wird folgendes mitgeteilt: Von den 27 bei der Zivilkammer des Landgerichts gegen den Militärfiskus anhängig gemachten Entschädigungsklagen wird der größere Teil am 10. März zur Verhandlung kommen, nachdem der Vertreter des beklagten Militärfiskus, Geheimer Justizrat Wündisch, bei dem ersten Termin die Vereinigung der verschiedenen anhängigen Klagen beantragt hatte. Ein Teil der Kläger ist vom Militärfiskus mit einer Entschädigung von je 50 Mark abgefunden worden, andere haben die Annahme mit der Begründung, an ihrer Gesundheit geschädigt zu sein, abgelehnt.

### Rußland.

× **Über die angeblichen Kriegsvorbereitungen Rußlands** erklärt das amtliche Organ des Finanzministeriums folgendes: Die „Kölnische Zeitung" hat am 3. März eine Nachricht über angebliche Kriegsvorbereitungen Rußlands an der Westgrenze veröffentlicht. Am Abend desselben Tages hat diese Nachricht eine ziemlich lebhafte Unruhe an der Pariser Börse hervorgerufen, die sich in dem Kurs der an dieser Börse gehandelten russischen Werte widerspiegelt. Diese Unruhe hat sich der Petersburger Börse mitgeteilt, die unter der Einwirkung der erwähnten Nachricht äußerste Bestürzung zeigte, welche durch Maßnahmen von Baisse-Spekulanten noch gesteigert wurde. Wir sind, schreibt das Organ des Finanzministeriums, in der Lage, formell zu erklären, daß die Nachricht der „Kölnischen Zeitung" jeder Begründung entbehrt.

---

# Sylvias Chauffeur.

### Roman von Louis Tracy.

70] (Nachdruck verboten)

„Hören Sie, mein Bester," sagte er, all seine Kenntnis der französischen Sprache zusammennehmend. „Ich brauche ein Fahrrad — auf der Stelle brauche ich ein Fahrrad. Und Sie müssen es mir ohne jeden Zeitverlust verschaffen."

Der Mann zuckte die Achseln und erklärte ziemlich kühl, daß er gänzlich außerstande sei, diesem Verlangen zu willfahren. Aber Hasenkamp war auf derartige Schwierigkeiten gefaßt gewesen, und er verkehrte lange genug mit vornehmen Herren, um zu wissen, wie man ihnen auf die wirksamste Weise begegnete. In der nächsten Sekunde schon hielt er dem ungefälligen Portier ein blinkendes Zwanzigmarkstück unter die Nase. Und es war merkwürdig, eine wie eindringliche Beredsamkeit diesem winzigen Stückchen Metall innewohnte. Noch ehe weitere zwei Minuten um waren, befand sich das gewünschte Fahrrad zur Stelle, und der Portier hatte das leicht verdiente Goldstück noch nicht in seiner Westentasche untergebracht, als Hasenkamp bereits auf der Spur des Einspänners dahinraste. Bis zu der bewußten Straßenecke war das ja ein Leichtes, dann aber begannen die Schwierigkeiten der Verfolgung. In der Meinung, daß der Wagen geradeaus gefahren sei, verfolgte Hasenkamp diese Richtung, bis er sich nach Verlauf etlicher Minuten überzeugt hatte, daß sie nicht die richtige sein könne, da ihm bei der Schnelligkeit seiner Pace andernfalls das Gefährt schon längst wieder hätte zu Gesicht kommen müssen. Er kehrte also um, sprang bei der ersten Wegkreuzung ab und untersuchte die Räderspuren, die dank des regnerischen Wetters glücklicherweise unschwer zu erkennen waren. Nun sah er, daß die Droschke den Weg zur Rechten genommen hatte. Und wenn sich ähnliche Irrtümer auch noch dreimal wiederholten, so gelang es ihm doch immer wieder, sie zu berichtigen, und schließlich sah er sich im offenen Gelände, auf einem sandigen Wege, der an der niedrigen Dünenkette zwischen der Stadt Calais und dem Cap Gri Nez dahinführte. Die Fernsicht wurde durch den Regen und den Morgennebel sehr stark beeinträchtigt, und er mußte immerhin noch ein paar Kilometer fahren, ehe er zu seiner großen Erleichterung des gesuchten Wagens endlich ansichtig wurde. Er befand sich nicht mehr in der Fahrt, sondern er hielt am Rande des Weges. Das stark abgetriebene Pferd ließ höchst mißmutig und verdrießlich über die Torheiten der Menschen den Kopf hängen, während der Kutscher im Begriff schien, sein allzufrüh unterbrochenes Morgenschläfchen nachzuholen.

Rasch hatte Hasenkamp den Mann erreicht und ihn durch einen freundlichen Rippenstoß aus seinem Halbschlummer aufgeschreckt.

„Wo sind die Herren?" fragte er in seinem etwas mangelhaften, aber immerhin verständlichen Französisch, von der Anstrengung der raschen Fahrt auf dem schlechten Wege noch ganz außer Atem. Der Kutscher aber, der offenbar instruiert war, sich nicht ausfragen zu lassen, zuckte die Achseln und erwiderte mürrisch:

„Was für Herren? Ich weiß von keinen Herren."

Die Miene und der Ton des Mannes ließen dem Chauffeur von vornherein keinen Zweifel, daß es nutzlos vergeudete Zeit sein würde, sich noch lange mit diesem Menschen aufzuhalten, der sich höchstens mit irgendeiner Lüge aus der Affäre ziehen würde.

Hasenkamp hielt es also für besser, sich auf seinen eigenen Witz zu verlassen und hielt aufmerksam Umschau in der näheren Umgebung. Ein Haus oder sonst ein Unterschlupf war weit und breit nicht zu entdecken. Dafür aber gewahrte er in dem feuchten Sande bald genug die Fußspuren mehrerer Menschen, die nach der Seeseite hin in die Dünen führten. Sein Fahrrad neben sich herschiebend, folgte er dieser Fährte und klomm einen der niedrigen Sandhügel empor. Und er sah sich für seine Anstrengungen belohnt, denn sobald er die Höhe gewonnen, hatte er auch gefunden, was er suchte. Die See war von der Dünenkette noch weiter entfernt, als er es vermutet hatte, aber zwischen den Hügeln und der weißen Brandungslinie dehnte sich ein breiter Streifen glatten, festen Sandes. Und in dem dunstigen Morgennebel, der über diesem Streifen lag, zeichneten sich, für Hasenkamps scharfe Augen deutlich erkennbar, die Silhouetten menschlicher Gestalten ab, deren eine, wie er nicht bezweifelte, unbedingt Graf Kurt Dietrich von Hoiningen sein mußte. Drei von diesen Gestalten schienen ohne alle Bewegung, die beiden anderen bewegten sich desto lebhafter und auf eine so sonderbare Art, daß Hasenkamp sich plötzlich veranlaßt sah, sein Fahrrad im Stiche zu lassen und so schnell, als ihn seine Füße nur immer tragen wollten, dem Schauplatz der Ereignisse zuzueilen. Zweimal glitt er dabei auf dem feuchten Dünengras aus und fiel zu Boden, aber das verschlug ihm sehr wenig. Schnell hatte er sich jedesmal wieder aufgerafft, und nun war er der sonderbaren Gruppe nahe genug, um alle Einzelheiten deutlich erkennen zu können. Er sah, daß Graf Hoiningen und der Vicomte, beide ohne Kopfbedeckung und nur mit Hemd und Beinkleidern angetan, miteinander fochten, und er sah auch, daß dies Gefecht nichts weniger als ein bloßer Zeitvertreib war. Mit der Leidenschaft von Gegnern, die eine tödliche Fehde miteinander auszumachen haben, drangen die beiden Männer immer von neuem aufeinander ein, und wenn die Waffe des einen auf die zur Abwehr ausgestreckte Klinge des anderen traf, gab es jedesmal einen scharfen, schneidenden Klang, der dem armen Hasenkamp buchstäblich durch Mark und Bein ging. Er war nicht sachverständig genug, um zu unterscheiden, welcher von den beiden Kämpfern dem anderen an Gewandtheit und Sicherheit überlegen war; er fühlte nur instinktiv, daß sein Herr sich in einer großen Gefahr befand, und niemals hatte er deutlicher als in diesem Augenblick empfunden, eine wie innige Anhänglichkeit ihn an den jungen Grafen knüpfte.

Da der weiche Sand seine Schritte unhörbar machte, hatte keine der beteiligten Personen etwas von seiner Annäherung wahrgenommen, obwohl er sich der Gruppe bereits bis auf wenige Schritte genähert hatte. Gerade in diesem Augenblick machte Graf Hoiningen einen Ausfall, der seinem Gegner vielleicht verhängnisvoll geworden wäre, wenn Marigny sich nicht gerade im entscheidenden Augenblick mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit durch eine blitzschnelle Drehung dem todbringenden Stoße entzogen hätte. Die Wucht dieses ins Leere geführten Stoßes aber brachte Hoiningen selbst für einen Moment aus dem Gleichgewicht, er stolperte, und noch ehe er wieder hatte festen Fuß fassen können, war ihm die Degenspitze des Vicomte an der rechten Seite dicht unter dem Schlüsselbein in die Brust gedrungen. Es war mehr eine kaltblütige Ausnutzung der günstigen Gelegenheit als ein nach den Regeln der Kunst geführter Fechterstoß gewesen, der dem Franzosen diesen Sieg verschafft hatte. Denn als ein Sieg mußte die Verwundung des Grafen wohl zu betrachten sein, da Hoiningen sofort rücklings zu Boden gestürzt war und regungslos liegen blieb. Der Vicomte aber schien damit nicht zufrieden, und er machte eine Bewegung, die unzweideutig seine Absicht bekundete, dem gefällten Widersacher seinen Degen noch einmal in die Brust zu stoßen. Wohl riefen die beiden Zeugen, die diese Bewegung wahrgenommen hatten, wie aus einem Munde ihr gebieterisches „Halt!" Aber ihr Zuruf würde schwerlich die Macht gehabt haben, die mörderische Tat zu verhindern. Denn das von wildestem Haß und leidenschaftlichster Wut verzerrte Gesicht des Franzosen ließ erkennen, daß er jede Herrschaft über sich selbst verloren hatte, und daß ihn kein anderer Gedanke mehr erfüllte als das unbezähmbare Verlangen nach der völligen Vernichtung des Todfeindes. Sein Arm holte zu dem tückischen Stoße aus, der den Wehrlosen mitten ins

## Aus In- und Ausland.

**Berlin**, 5. März. Der Seniorenkonvent des preußischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Osterferien am 28. März beginnen zu lassen.

**Osnabrück**, 5. März. Das Domkapitel wählte zum Verweser und Kapitularvikar der durch den Tod des Bischofs Voß verwaisten Diözese den Generalvikar Harling.

**Karlsruhe**, 5. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete, Geheimer Baurat v. Benoit ist gestern im Alter von 88 Jahren gestorben. Der Verstorbene vertrat von 1895 bis 1898 den Wahlkreis Kolberg-Köslin für die Freisinnige Vereinigung.

**Konstantinopel**, 5. März. Die Meldung, wonach drei türkische Soldaten wegen Überfalles auf die Töchter des Generals Liman von Sanders standrechtlich erschossen worden seien, ist in dieser Form nicht zutreffend. Das Vergehen der Soldaten war nicht so schwer, daß sie so streng bestraft werden mußten. Tatsache ist jedoch, daß die Schuldigen gebührend bestraft wurden.

**Cetinje**, 5. März. Die beiden letzten Kriege haben an Gefallenen 2476 Opfer gefordert; ihren Wunden nachträglich erlegen sind 177 Personen, 626 sind invalide geworden. Die Deckung der Pensionen und Unterstützungen erfordert über 700 000 Mark jährlich.

**Washington**, 5. März. Beide Häuser des Kongresses beschlossen, eine gemeinsame Sitzung abzuhalten, in der Präsident Wilson persönlich eine Botschaft verlesen wird, in welcher er auf Aufhebung der Bestimmung dringen wird, welche die amerikanische Küstenschiffahrt von den Panamakanalgebühren befreit.

## Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hat wegen des schlechten Wetters die ursprünglich geplante Fahrt nach Helgoland aufgegeben.

* Die Kaiserin hat sich zu längerem Aufenthalt zu ihrer Tochter, der Herzogin zu Braunschweig, die einem freudigen Ereignis entgegensieht, nach Braunschweig begeben.

* Der Reichskanzler empfing die Präsidenten des Deutschen Handelstages Dr. Kaempf und den Generalsekretär des Handelstages Dr. Soetbeer. Der Empfang hängt anscheinend mit der Tatsache zusammen, daß Mitte des Monats der Handelstag zu einer Tagung zusammentritt.

* Der sächsische Gesandte in München und an den Höfen in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt Kammerherr, Wirklicher Geheimer Rat und bevollmächtigter Minister Freiherr Heinrich v. Friesen tritt am 1. April von seinem Posten zurück, den er 16 Jahre innehatte.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(43. Sitzung.) *Ts.* Berlin, 6. März.

Heute wurde die Mittelstandsdebatte bei der Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Als erster Redner brachte Abg. Leinert (Soz.) die Arbeiterforderungen vor, im besonderen die reichsgesetzliche Einführung der

**Arbeitslosen-Versicherung.**

Als er den Streit zwischen der öffentlich-rechtlichen Volksversicherung und der Volksfürsorge besprach, sagte er dem Generallandschaftsdirektor Kapp nach, dieser habe in dem Streit wissentlich gelogen. Diese Beleidigung eines Staatsbeamten rügte Präsident Graf v. Schwerin durch einen Ordnungsruf. Abg. Leinert behandelte darauf eine lange Reihe angeblicher Terrorismusfälle von Arbeitgebern.

Vom Regierungstisch aus wird erklärt, daß die Innungen das Recht hätten, ihren Mitgliedern die alleinige Benutzung der Innungsarbeitsnachweise zur Pflicht zu machen. Als einen Verstoß gegen den Gemeingeist würde es der Minister erachten, wenn ein Innungsmitglied bei Lohnkämpfen besondere, mit den Arbeiterorganisationen getroffene Vereinbarungen öffentlich bekannt machte. Abg. Conradt-Breslau (k.) sprach sich dann für einen ausreichenden

**Schutz des Mittelstandes**

aus. Die Schädigungen, die er durch die Hausierer, die Wanderlager, die sozialdemokratischen Konsumvereine und den heimlichen Warenhandel der Beamten erleide, seien beträchtlich. Zum Teil wurde bei diesen Ausführungen das Haus recht lebhaft, besonders bei einer Auseinandersetzung über die Mittelstandsfreundlichkeit der Fortschrittler und der Konservativen. Unwahr sei ferner die Behauptung, daß der Bund der Landwirte Warenhäuser unterhalte oder mit ihnen in Verbindung stehe. Nach ebenfalls mittelstandsfreundlichen Worten des Abg. Cohaus (Z.) fordert Abg. Dr. Beumer (natl.) die Schaffung eines eigenen Nachrichtendienstes, um den falschen Ausstreuungen der ausländischen Presse entgegenzuwirken. Eine Arbeitslosenversicherung würde an den Grundlagen rütteln, die unser Volk groß gemacht haben, der Arbeit und Sparsamkeit! Während Abg. Dr. v. Woyna (fk.) empfahl, die Warenhäuser nach den Quadratmetern der Verkaufsräume zu besteuern, hielt Abg. Dr. Ehlers (Vp.) die jetzige Steuer mit der Einteilung der Waren in vier Gruppen für eine Beschränkung der Spezialgeschäfte.

Bei der Abstimmung fand der nationalliberal-freikonservative Antrag auf Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen auf Grund unserer jetzigen Wirtschaftspolitik Annahme; desgleichen der Antrag Hammer (k.) über die Geschäftsgebarung der großen Elektrizitätsfirmen.

Ein fortschrittlicher Antrag, der nur der Bildung eines Privatmonopols entgegenwirken wollte, machte die namentliche Abstimmung nötig. Dabei ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, das sich nunmehr auf morgen vertagte.

## Deutscher Reichstag.

(229. Sitzung.) *CB.* Berlin, 6. März.

**Kleine Anfragen.**

Eine Anfrage des Abg. **Lévêque** (Lothr.), ob der Bau einer Bahn von Vic über Bourgonnaye nach Saarburg bald in Angriff genommen wird, beantwortet ein **Regierungsvertreter**: Das Bedürfnis für diese Eisenbahn ist anerkannt. Der Bau war in Aussicht genommen, ist aber wegen der hohen Kosten von 200 Millionen Mark wieder zurückgestellt worden.

**Anwendung des Salvarsan.**

Eine Anfrage der Abgg. Dr. **Becker**-Hessen (wildlib.), Dr. **Gerlach** (Z.), Dr. **Schatz** (Lothr.) und Dr. **Struve** (Vp.) betrifft die durch Salvarsanbehandlung hervorgerufenen Todesfälle, und ob diese auf das Salvarsan zurückzuführen sind.

Ministerialdirektor **v. Jonquières**: Für Todesfälle und schwere Schädigungen durch Anwendung von Salvarsan besteht keine Anzeigepflicht. Wir haben über die Zahl derartiger Fälle keine Unterlagen. Die Schädigungen werden auf Fehler und Unvollkommenheiten bei der Anwendung zurückgeführt. Die Ärzte sind überwiegend der Ansicht, daß das Salvarsan, richtig angewendet, **eine wertvolle Bereicherung des Heilmittelschatzes** zur Bekämpfung der Syphilis ist. Die Reichsregierung wird der Frage, ob **etwaige Schutzmaßregeln** notwendig sind, ihre **größte Aufmerksamkeit** zuwenden.

Abg. **Baumann** (Z.) fragt an, welche Maßnahmen die Regierung treffen will, um der Umgehung des Weingesetzes durch Einfuhr ausländischer Dessertweine vorzubeugen.

Ministerialdirektor **v. Jonquières**: Ein Mißstand von besonderem Umfange ist nicht bekannt geworden. Entsprechende Maßnahmen werden im Anschluß an eine demnächst zu erwartende Reichsgerichts-Entscheidung getroffen werden.

Eine Anfrage des Abg. Dr. **Quarck** (Soz.) betreffend die Neuregelung der Arbeitsverhältnisse der Straßenbahner, beantwortet Ministerialdirektor Dr. **Caspar**: Die Eisenbahnverwaltungen, zu denen auch die Straßenbahnschaffner gehören, unterstehen nicht der Gewerbeordnung. Da in dieser Angelegenheit die Einzelregierungen zuständig sind, ist der Reichsleitung ein Eingreifen nicht möglich.

**Weiterberatung des Postetats.**

Abg. **Erzberger** (Z.): Die Einführung von Verkaufsautomaten ist im Interesse der Erleichterung des Sonntagsdienstes in größerem Umfange als bisher sehr zu wünschen.

Der Rest der dauernden Ausgaben wird bewilligt. Es folgt die Beratung der einmaligen Ausgaben. Bewilligt werden die Postbauten in Weißensee bei Berlin und in Hagen-Schwelm, sowie der Rest der Ausgaben. Die Einnahmen werden ebenso bewilligt. Damit sind die vorliegenden Petitionen erledigt und die zweite Lesung des Postetats ist geschlossen.

**Zweite Lesung des Postscheckgesetzes.**

Abg. **Beck-Heidelberg** (natl.) als Berichterstatter begründet die an dem Entwurf in der Kommission vorgenommenen Änderungen.

Abg. **Vogtherr** (Soz.): Die im Entwurf vorgesehenen Verkehrserleichterungen im Postscheckverkehr sollen nach den Wünschen der Mehrheitsparteien beseitigt werden. Im Interesse der kleinen Geschäftsleute wünschen wir die Herabsetzung der Stammeinlagen von 150 auf 25 Mark, die Kontenziffer würde sich dadurch erheblich steigern.

Abg. **Nacken** (Z.): Die Überschüsse aus dem Postscheckverkehr sollten mehr als bisher zu Darlehnszwecken verwendet werden. Auch die Handwerker sollten sich mehr als bisher des Postscheckverkehrs bedienen. Um das zu ermöglichen, wünschen wir die Herabsetzung der Stammeinlagen von 150 auf 50 Mark. Zahlkarten und Briefumschläge müßten von der Privatindustrie hergestellt, die Grenze für die 5 Pfennig-Frankatur auf 50 Mark hinaufgesetzt werden.

Abg. **Roland-Lücke** (natl.): Bei der Betrachtung des Postscheckwesens ist Wert darauf zu legen, daß die Verwaltung ohne Rücksicht auf etwaige Überschüsse alles zur Erleichterung des Verkehrs tut, und daß die Entwicklung des Postscheckverkehrs sich aus sich selbst bezahlt macht.

Abg. **Frommer** (k.): Die Errichtung eines Postscheckamts für Ostpreußen ist ein dringendes Bedürfnis. Die in der Kommission gefaßten Beschlüsse entsprechen unseren Wünschen. Wir werden ihnen deshalb zustimmen.

Abg. **Schweickhardt** (Vp.): Über den Frankierungszwang kann man verschiedener Meinung sein. Im Interesse der Kleingewerbetreibenden hätten wir den Wegfall des Frankierungszwanges besonders begrüßt. Vor allem sollten die öffentlichen Kassen und Behörden zum Anschluß an den Postscheckverkehr veranlaßt werden.

Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.): Eine Herabsetzung der Stammeinlagen auf 25 Mark würde zur weiteren Ausdehnung des Scheckverkehrs beitragen. Eine Herabsetzung der Gebühren ist sehr zu wünschen.

Staatssekretär **Kraetke**: Mit der Herabsetzung der Stammeinlagen auf 50 Mark sind wir einverstanden. Wegen des Frankierungszwanges werden wir die Wirkung der gefaßten Beschlüsse abzuwarten haben. Der Gesetzentwurf wird darauf in zweiter Lesung angenommen. Die Anträge der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Herabsetzung der Stammeinlage auf 25 Mark wird abgelehnt. Die Anträge der Kommission werden angenommen; desgleichen die Anträge Beck-Dove und Genossen.

**Reichsdruckerei.**

Abg. **Irl** (Z.): Die weitere Ausdehnung der Staatsbetriebe bedeutet eine ernste Gefahr für die Privatindustrie.

Abg. Dr. **Böttger** (natl.) (Die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei, die der Redner kürzlich in einer Rede in Rostock scharf angegriffen hatte, verlassen ostentativ den Saal, als der Redner die Tribüne besteigt): Auch wir haben gegen die Erweiterung der Staatsbetriebe die schwersten Bedenken.

Abg. **v. Winterfeldt-Menkin** (k.): Namens meiner Parteifreunde habe auch ich Bedenken gegen die weitere Ausdehnung des Staatsbetriebes zum Ausdruck zu bringen.

Staatssekretär **Kraetke**: Eine Betriebserweiterung ist notwendig. Eine Schädigung der Privatindustrie ist nicht beabsichtigt.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen wird der Titel bewilligt und das Haus vertagt sich auf morgen.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver**, 7. März 1914

8. März. 1838 Bühnendichter Adolf L'Arronge in Hamburg geb. — 1858 Komponist Ruggiero Leoncavallo in Neapel geb. — 1869 Komponist Hector Berlioz in Paris gest.

9. März. 1741 Die Preußen unter Moritz von Anhalt-Dessau erstürmen die Festung Glogau. — 1888 Kaiser Wilhelm I. in Berlin gest. — 1895 Schriftsteller Leop. v. Sacher-Masoch zu Lindheim in Hessen gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Die gestrenge Post.) Sowohl bei Mägdelein als auch — bei allen braven Jüngelingen — war es ein altbeliebter Brauch, — wenn ihre Herzen Feuer fingen: — daß sie die Glut in Herzens Tiefe — bewahrten und verschwiegen blieben — und ihre minniglichen Briefe — postlagernd unter Chiffre schrieben. — Und weil auf Erden die drei Dinge — bekanntlich sehr verbreitet sind: — die Liebe, Mädchen, Jüngelinge . . ., — darum begreift ein jedes Kind, — daß an den Schaltern die Beamten — tagaus, tagein beschäftigt waren — mit der gesamten heißentflammten — Korrespondenz von Liebespaaren. — Das geht nun doch der Postverwaltung — schon über die erlaubten Grenzen, — drum plant sie eine Umgestaltung — postlagernder Korrespondenzen. — Ihr erster Angriff richtet sich — auf junge Briefempfänger nur, — denn schließlich sei doch sicherlich — die Post kein Postillon d'amour. — Die Jugend wird in ihr Geschick — sich fügen und die Ruh' bewahren — und wird von diesem Augenblick — recht viel Papier und Porto sparen. — Und wenn sie hundertmal beschließen, — ihr keine Briefe auszuhändigen, — das kann sie dennoch nicht verdrießen, — die Liebe wird sich schon verständigen. — Sie braucht nach keinem Brief zu fragen, — wenn sie sich was erzählen muß; — denn was nicht Worte können sagen, — das sagt ein einzig süßer Kuß.

—* **Der Geburtenüberschuß in der Provinz Westfalen.** Vereinzelt sind in letzter Zeit aus vielen Teilen des Reiches Meldungen über das Steigen der Geburten gekommen. Das darf vielleicht als Vorbote für die Abnahme der sinkenden Tendenz der Geburten angesehen werden, die in den letzten Jahren sich in ganz erheblichem Maße gezeigt hat. Immerhin ist der Geburtenüberschuß trotz des Sinkens der Geburtenziffer noch ganz beträchtlich. So zeigt die neue amtliche Reichsstatistik einen Ueberschuß von 839 887 Geborenen über die Gestorbenen. Das entspricht einem Satze von 12,70 Prozent auf 1000 Einwohner. Im Jahre 1911 war der Ueberschuß 739 945 oder 11,32 auf 1000 Einwohner, im Jahre 1910 jedoch bezifferte er sich auf 879 113 oder 13,62 auf 1000 Einwohner. Die Zahl der Geburten war 1910 1 982 836, 1911 1928039, 1912 1 925 883. Für die Provinz Westfalen wurden als hauptsächliche Ergebnisse für die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1912 folgendes ermittelt: Es wurden Ehen geschlossen im Regierungsbezirk Münster 7698, Minden 5640 und Arnsberg 20655. Die Zahl der Geborenen betrug im Regierungsbezirk Münster 41836, Minden 22201 und Arnsberg 85 393. Es starben im Bezirk Münster 17 725, Minden 10662 und Arnsberg 37 090. Es stellte sich somit der Geburtenüberschuß für 1912 im Regierungsbezirk Münster auf 24 111, Minden 11 539 und Arnsberg 48 303. Insgesamt hat also die Provinz Westfalen für das Jahr 1912 einen Geburtenüberschuß von 83953 über die Zahl der Gestorbenen zu verzeichnen. Für Münster bedeutet das einen Ueberschuß von 23,18, für Minden von 15,38 und Arnsberg von 19,47, für die gesamte Provinz einen Ueberschuß von 19,66 auf 1000 Einwohner. Bemerkenswert ist noch, daß bei dem Ueberschuß das weibliche Geschlecht überwiegt im Gegensatz zur Rheinprovinz. Es wurden nämlich in Westfalen 42 068 Mädchen geboren gegen 41 885 Knaben. Die Provinz Westfalen weist von allen preußischen Provinzen den höchsten Geburtenüberschuß für das Jahr 1912 auf. In Berlin stellt er sich nur auf etwa 6 von 1000 Einwohnern gegen 5,2 im Jahre 1911, während er sich, wie erwähnt, im Jahre 1912 für Westfalen auf 19,66 bezifferte.

—* **Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses Hagen.** Sonntag, 8. März, nachm 3½ Uhr: 29. Volksvorstellung zu kleinen Preisen, „Husarenfieber", Lustspiel in 4 Akten. Abends 8 Uhr: „Der Revisor", Komödie von 5 Akten. Montag, 9. März, abends 8 Uhr: Sondervorstellung. Dienstag, 10. März, abends 8 Uhr: 23. Abonnementsvorstellung der Reihe Rot: Gastspiel der Barmer Oper: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg", große Oper in 3 Akten. Mittwoch, 11. März, abends 8 Uhr: Wohltätigkeitsvorstellung für die Unterstützungskasse des Städtischen Schauspielhauses, „Die Zarin", Schauspiel. Donnerstag, 12. März, abends 7½ Uhr: Auftreten des Herrn Intendant Dr. Kaiser: 21. Abonnementsvorstellung der Reihe Gelb, „Der Kaufmann von Venedig", Lustspiel. Freitag, 13. März, abends 8 Uhr: 23 Abonnementsvorstellung der Reihe Blau, „Belinde" Liebesstück. Samstag, 14. März, abends 8 Uhr: Sondervorstellung. Sonntag, 15. März, nachm. 3½ Uhr: Neu einstudiert, „Hasemanns Töchter", Volksstück in 4 Akten. Abends 8 Uhr: 31. Volksvorstellung zu kleinen Preisen, „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", ein republikanisches Trauerspiel.

—* Oculi, da kommen sie! Die Waldschnepfe kehrt aus dem Süden zurück und streicht über unsere heimischen Berge. Der Anstand auf Schnepfen im Frühling bietet dem waidgerechten Jäger ein besonderes Vergnügen. Das abendliche Ansitzen am Wald birgt eine eigene Poesie, die nur der Naturfreund verstehen kann. Langsam werden die Schatten länger, es dunkelt, die gefiederten Sänger, die Meisen, Finken, Zeisige, die Amseln und Singdrosseln beenden mit zunehmender Dunkelheit ihr Konzert. Baum und Strauch nehmen andere Formen an und der Waldkauz gibt mit seinen langgezogenen Tönen den Schluß. Da schießt mit dem fürs Jägerohr so verlockenden Tone: Pfuit! Pfuit! die erste Schnepfe über die Lichtung:

Oculi, da kommen sie!
Lätare, das ist das Wahre!
Indica, sind sie noch da!
Palmarum, Trallarum!

\+ **Halver**, 7. März. Wie aus dem Inserat gestriger Nummer ersichtlich, bietet Herr August Berker, Linken am heutigen abend, sowie morgen das bekannte Bockbierfest. Wie wir hören, ist für die humoristische Unterhaltung eine gute Truppe gewonnen.

= **Oberbrügge**, 7. März. Der Vollmer Turnverein begeht morgen (Sonntag) sein Winterfest durch turnerische und theatralischen Aufführungen. Unter anderm kommt zur Darstellung Schillers „Räuber". — Da die Leistungen des Turnvereins allgemein als vorzüglich anerkannt sind, so steht ein genußreicher Abend bevor.

= **Brügge**, 7. März. Ein Vortrag über die französische Fremdenlegion, die in letzter Zeit immer wieder in unliebsamer Weise von sich reden macht und über deren Wesen nicht genug Aufklärung geschaffen werden kann, findet am 10. März d. Js. in Brügge statt. Der Kriegerverein glaubt damit nicht nur seinen Mitgliedern sondern Jedermann einige interessante Stunden zu bereiten, allen zur Aufklärung, unserer Jugend aber zur Warnung. Vor einigen Wochen wurde der Vortrag in Lüdenscheid vor über 300 Zuhörern gehalten und er fand ungeteilten Beifall. Wir machen daher auch an dieser Stelle gerne auf den Vortrag aufmerksam und empfehlen einen regen Besuch. Im übrigen verweisen wir auf den Annonceteil.

= **Kierspe**, 7. März. Das Wohnhaus des Polizei-Sergeanten von Eckern in der Nordstraße zu Kierspe-Bhf. ist an das Fernsprechnetz Meinerzhagen unter Nr. 198 angeschlossen. von Eckern ist danach Tag und Nacht durch Fernsprecher zu erreichen.

**Hagen**, 6. März. Eine neue Eingemeindungsfrage ist plötzlich für Hagen durch den plötzlichen Tod des Amtmanns Huster im benachbarten Amte Boele aufgetaucht. Zu dem Amte gehören die Gemeinden Boele, Vorhalle, Fley, Halden, Herbeck und Holthausen, die mit einem Flächeninhalt von etwa 3800 Hektar und 15 000 Einwohnern alle vor den Toren der Stadt Hagen liegen. Auf allen Seiten macht sich für den Abschluß an Hagen lebhaftes Interesse geltend. Hagen würde durch die Eingemeindung der Orte mit einem größeren Gebietsteile an Ruhr und Lenne kommen und das der Stadt mangelnde Industriegelände mit Bahnanschluß erhalten, während umgekehrt die Gemeindeeingesessenen in billigerem Schulgeld, höherem Wohnungsgeld für die Beamten usw. ihren Vorteil fänden. Die Vertreter des Kreises im preußischen Abgeordnetenhause haben sich der Sache bereits angenommen.

---

Herz treffen sollte — da rang sich ein dumpfer Aufschrei von den Lippen des Meuchelmörders, die Waffe entfiel seiner Hand, und schwer wie ein vom Blitz gefällter Baum stürzte er dicht neben dem Verwundeten zu Boden. Mitten ins Gesicht hatte ihn der von Hasenkamp mit furchtbarer Kraft und erprobter Boxer-Geschicklichkeit geführte Faustschlag getroffen, und es hatte zunächst ganz und gar den Anschein, als ob er sich nach diesem Schlage nie mehr erheben würde.

Zu den drei Männern gewendet, von denen er sich im nächsten Augenblick umgeben sah, erklärte der Chauffeur mit einer noch vor gewaltiger Entrüstung bebenden Stimme:

„Er würde ihn umgebracht haben — der Hund, der elende. Wenn das ein Duell ist, dann kann sich der Strauchdieb, der einen von hinten niedersticht, auch einen Duellanten nennen. Aber was ist's mit meinem Herrn Grafen? Ich hoffe, er ist nicht tot."

(Fortsetzung folgt)

**Münster**, 6. März. Vor dem Oberkriegsgericht hatten sich vorgestern der Wachtmeister Dürbaum, der Vizewachtmeister Sames und der Unteroffizier Biggemann vom Art.-Regiment Nr. 7 in Düsseldorf wegen Annahme von Geschenken von Einjährigen zu verantworten. Die Angeklagten waren vom Kriegsgericht in Düsseldorf am 24. Januar ds. Js. verurteilt worden, und zwar D. zu 6 Wochen, S. zu 3 Wochen und B. zu 2 Wochen gelinden Arrest. Gegen dieses Erkenntnis hatten die Angeklagten und der Vertreter der Anklage Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht erkannte vorgestern gegen D. auf 3 Monate, gegen S. auf 2 Monate und gegen B. auf 45 Tage Gefängnis. Bei den Geschenken handelte es sich um Geldbeträge von je zweimal 100 Mk. bei D. und S. und um 20 und 10 Mk. bei B.

**Siegen**, 6. März. In Ferndorf schlug die Lokomotive einer Transportbahn um. Durch den dabei entstandenen Rohrbruch wurden der Maschinist und der Heizer, die sich nicht befreien konnten, furchtbar verbrüht. Der Maschinist ist bereits tot, der Heizer liegt im Sterben.

**Wipperfürth**, 6. März. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Ohl bezw. Bahnhof Ohl-Rönsahl an drei Stellen eingebrochen. Am Bahnhof wurde u. a. der Schokolade-Automat geleert, ferner statteten die Diebe der Gastwirtschaft Carl Ohler, sowie dem Nebenhause von Zimmermann einen Besuch ab. Ob die Beute groß war, ist nicht bekannt. Der Gendarm von Ohl war gestern auf der Verfolgung der Diebe.

**Remscheid**, 6. März. In der Nähe der Talsperre auf Wermelskirchener Gebiet sind beim Ausroden eines Waldes in zwei zum Teil zertrümmerten Steintöpfen 420 alte Silbermünzen gefunden worden. Es handelt sich, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, um Kölner Münzen aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Die Münzen sind zum Bürgermeisteramt in Wermelskirchen gebracht worden.

**Elberfeld**, 6. März. Ein Besuch des Kaisers angekündigt. Der Ehrenbürger der Stadt Elberfeld, Geheim. Kommerzienrat Freiherr von der Heydt, hat aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers ein Reliefbild Sr. Majestät von dem Bildhauer Prof. Tuaillon für das städtische Museum gestiftet. Vor kurzem vollendete der Künstler das Modell, das den Kaiser in voller Gardes du Korps-Uniform zu Pferde in Lebensgröße zeigt. Am vergangenen Montagnachmittag nahm nun das Kaiserpaar Gelegenheit, Prof. Tuaillon in seinem Atelier in der Kolonie Grunewald einen Besuch abzustatten und hierbei das vollendete Modell des Reliefbildes zu besichtigen. Beide Majestäten sprachen dem Schöpfer des Reliefs sowie seinem Stifter, Geheimrat Freiherrn von der Heydt, der auf Wunsch des Kaisers bei der Besichtigung zugegen war, ihre volle Befriedigung über das Werk aus, das nun in Bronze ausgeführt werden wird und im Sommer in Elberfeld zur Enthüllung gelangen dürfte. Gleichzeitig genehmigte der Kaiser die von Geheimrat Freiherr von der Heydt vorgetragene Bitte, dem hiesigen Museum den Namen Kaiser Wilhelm-Museum zu verleihen und äußerte dabei die Absicht, das Museum und in ihm das ausgeführte Relief bei sich bietender Gelegenheit persönlich in Augenschein zu nehmen.

(!) **Köln**, 6. März. Im Anschluß an die bevorstehende Eröffnung der Werkbund-Ausstellung wird in der Oeffentlichkeit die Frage erörtert, ob es nicht an der Zeit wäre, wenigstens einen Versuch mit der ungeteilten Arbeitszeit zu machen. Es wird auf das Beispiel Breslaus hingewiesen, wo man ebenfalls gelegentlich der großen Ausstellung mit der ungeteilten Arbeitszeit vorging. Es wird deshalb auch der berechtigte Wunsch ausgesprochen, die soziale Kommission der kaufmännischen Verbände möge sich rechtzeitig mit der Frage befassen.

(!) **Köln**, 6. März. In einer Versammlung der Drechslerinnung wurde entschieden Stellung genommen gegen die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe; in der angenommenen Entschließung wurde betont, daß die Ladengeschäfte schon ohnehin schwer unter der Konkurrenz der Warenhäuser zu leiden haben und man ihre Existenz nicht noch mehr beeinträchtigen dürfe.

# Nah und Fern.

⊙ **Sechs Opfer eines Mädchenhändlers gerettet.** Die Polizei in Gnesen verhaftete in Rehfelde bei Gembitz einen Mädchenhändler und beschlagnahmte in seiner Wohnung eine umfangreiche Korrespondenz, aus der hervorging, daß er mit amerikanischen Agenten in Verbindung stand und den Auftrag hatte, Animierkneipen in den Vereinigten Staaten junge Mädchen aus Deutschland zuzuführen. Der gemeingefährliche Bursche hatte mehreren Mädchen die Heirat versprochen. Er wollte mit ihnen nach Amerika auswandern, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Mit sechs seiner Opfer hatte er bereits den Tag der Abreise festgesetzt und die Überfahrkarten waren bereits besorgt. Der Verhaftete ist der Arbeiter Fiedler, ein russischer Staatsangehöriger. Die in Frage kommenden jungen Mädchen stehen im Alter von 18 bis 20 Jahren.

⊙ **Schulstreik in England.** Nach einer Verfügung des Provinzialrats von Warwickshire sollen jetzt alle Knaben und Mädchen bis zum vollendeten 14. Lebenjahre schulpflichtig sein. Darüber empört, haben die Schulkinder von Bedworth und ihre Mütter den Schulstreik verkündet. Eine Anzahl der Mütter überfiel die Schulen und holte die Kinder mit Gewalt heraus, so daß die Lehrer die Polizei zu Hilfe rufen mußten. Eltern und Schulkinder zogen durch die Stadt mit Bannern, auf denen zu lesen war: „Geht nicht zur Schule, bleibt zu Hause!" Zur Erklärung wird angegeben, daß die meisten Familien des Städtchens auf den Ertrag der Arbeiten ihrer Kinder rechnen müssen, die in den Fabriken der benachbarten Stadt Coventry 5 bis 6 Mark Wochenlohn verdienen.

⊙ **Im Flugzeug über die Kordilleren.** Der argentinische Flieger Alberto Matias hat angekündigt, daß er zum Gedächtnis des kürzlich bei einem Flug über die Kordilleren verunglückten und ums Leben gekommenen Fliegers Newbery versuchen werde, dieses Gebirge zu überfliegen. Die Familie Newberys hat ihm hierzu ein Flugzeug zur Verfügung gestellt.

⊙ **Explosion in einer Dynamitfabrik.** Bei der Ausprobierung neuartiger Sprengstoffe erfolgte in der Dynamitfabrik in Preßburg in Ungarn eine Explosion. Der leitende Ingenieur Friderici wurde sofort getötet, der Betriebsleiter und ein Sprengtechniker wurden tödlich verletzt.

⊙ **Lawinengefahr in der Schweiz.** Im ganzen nördlichen Alpengebiet ist ein gewaltiger Wettersturz eingetreten, der von starker Steigerung der Temperatur und westlichen Sturmwinden begleitet ist. Neuschnee in einer Dicke von einem Meter und darüber liegt bis 1600 Meter herab. Man befürchtet rasche Schneeschmelze und Niedergang von Grundlawinen, bei anhaltenden Niederschlägen auch Hochwassergefahr. Am Südalpenfuß dagegen herrscht reines Sommerwetter.

⊙ **Unschuldig im Zuchthaus.** Die Frankfurter (Main) Strafkammer verurteilte im vorigen Jahre den Kaufmann Georg Ehrhardt wegen verschiedener Diebstähle zu zwei Jahren Zuchthaus. Da man jetzt aber den richtigen Täter verhaftet hat, ist erwiesen, daß Ehrhardt unschuldig verurteilt wurde. Daraufhin hat die Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main telegraphisch die Entlassung Ehrhardts aus dem Zuchthaus verfügt, indem sie ihm gleichzeitig mitteilte, daß sie einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zu seinen Gunsten gestellt habe.

⊙ **Im Eis gefangen.** Der Londoner Dampfer „Easlington" nach Louisburg bestimmt, ist gegenüber von Kap Breton in Packeis geraten und festgehalten. Der erste Offizier und drei Seeleute bestiegen ein Boot, um die Position des Schiffes festzustellen. Aufsteigender Nebel verhinderte jeden Ausblick. Ein Licht konnte nirgends gefunden werden, und die Seeleute konnten auch nicht wieder an Bord des Dampfers zurückkehren. 24 Stunden lang waren sie der schärfsten Kälte ausgesetzt, und in halberstarrtem Zustande wurden sie schließlich gerettet. Die vier Geretteten berichten, daß zwei weitere Dampfer im Eise stecken. Infolge des dichten Nebels konnten sie jedoch die Schiffe nicht identifizieren. Von anderer Seite heißt es, daß es die beiden Küstendampfer „Astarte" und „Cape Breton" sind.

⊙ **Das eingelöste gebrochene Eheversprechen.** Vor etwa Monatsfrist hatte die Schauspielerin Monica Borden gegen den amerikanischen Millionär Octavio Guinle Klage angestrengt wegen gebrochenen Eheversprechens. Die Klägerin verlangte eine Entschädigung von 200 000 Mark, und setzte es sogar durch, daß Guinle in Haft genommen wurde. Gegen Stellung einer Kaution und gegen das Versprechen, Newyork nicht zu verlassen, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt, und jetzt hat die Ziviltrauung Guinles mit der Schauspielerin Borden der ganzen Angelegenheit ein Ende bereitet.

⊙ **Eine Ortschaft durch Felssturze gefährdet.** Im Berner Oberland ist vom Hasliberg ein Felssturz unter gewaltigem Krachen gegen das Dorf Meiringen niedergegangen. Während des Sturzes war die ganze Ortschaft in eine Staubwolke gehüllt. Ein großes Stück Wald wurde mitgerissen, eine Scheune und ein Stall zerstört. Weitere Abstürze werden befürchtet.

**Die Musik des Papstes.** Die Nachricht, daß Papst Pius X. eine vierstimmige Motette komponiert haben soll, ist in allen Stücken frei erfunden. Der Papst selbst hat zu einem Geistlichen, der ihn in einer Audienz nach der Motette fragte, lächelnd gesagt: „Nach dem Tanz nun auch noch die Musik!" (Das war eine Anspielung auf die von einem französischen Journalisten verbreitete Nachricht, daß der Papst die Furlana eingeführt habe.) Im weiteren Verlauf der Unterhaltung wehrte sich Pius X. ernstlich und energisch gegen die Unterstellung, daß er jemals etwas komponiert habe. In vatikanischen Kreisen war die Zeitungsmeldung sofort als Tatarennachricht bezeichnet worden; man weiß zwar, daß Pius X. sich sehr für Kirchenmusik interessiert, aber daß er selbst unter die Komponisten gegangen sei, hatte man bisher noch nicht erfahren . . .

# Letzte Nachrichten.

## Verdächtigungen Deutschlands.

### Ein kräftige Abfuhr.

**Köln**, 6. März.

Die „Kölnische Zeitung" meldet: Gegen die im In- und Auslande verbreiteten Vermutungen, als ob der bekannte Artikel des Petersburger Korrespondenten in der „Kölnischen Zeitung" über **Kriegsrüstungen Rußlands** außer der Feststellung wirklicher Tatsachen noch allerlei Nebenzwecke verfolge und vielleicht sogar ihnen seinen Ursprung verdanke, müssen wir als Unterstellungen auf das entschiedenste zurückweisen. Der Artikel ist eine selbständige Arbeit unseres Petersburger Vertreters, nicht mehr und nicht weniger. Zu den von der Pariser Zeitung „Le Temps" ausgesprochenen Bemerkungen, der Artikel verfolge den Zweck, in Reichstagskreisen auf **eine neue Heeresvorlage** vorzubereiten, erklärt ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.", nur der leidenschaftliche Wunsch, agitatorisch, um nicht zu sagen, hetzerisch zu wirken, kann es verständlich machen, daß eine ernsthafte Zeitung wie „Le Temps" ein solches Märchen ihren Lesern vorsetzt.

## Mobilmachung aus Versehen.

### Große Erregung.

**Paris**, 6. März.

In der Grenzstadt Montbeliard hat es wieder einmal einen falschen Alarm gegeben. Der Kommandant des 44. Infanterie-Regiments in Montbeliard hatte dem Rekrutierungskommando von Belfort ein Kuvert übersandt, in dem sich mit einem Begleitschreiben 50 unterzeichnete Mobilisierungsformulare befanden. Das Kuvert, dessen Papier zu dünn gewesen zu sein scheint, öffnete sich und die Mobilisierungsformulare vermischten sich mit den übrigen Briefen. Ein Beamter des Postamts in Belfort hielt es für richtig, die Mobilisierungsformulare an ihre Adressen weiterzugeben. Die 50 Reservisten, die so zu ihrer Überraschung plötzlich einen Mobilisierungsbefehl erhielten, eilten sofort auf die Gendarmeriebezirke. Ein Teil der Leute eilte nach Belfort, ein anderer zu den Forts der Umgebung, wo sie um 9 Uhr abends und noch später in der Nacht eintrafen. Natürlich rief der Vorfall große Erregung und Beunruhigung unter der Bevölkerung hervor. Der Irrtum stellte sich aber schließlich heraus, und die Leute wurden heimgeschickt.

**Danzig**, 6. März. In einem hiesigen Hotel tötete sich der als Inspektionsoffizier zur Kriegsschule kommandierte Oberleutnant Mieze durch einen Schuß in die Schläfe. Das Motiv ist in einem Nervenleiden zu suchen.

**Neiße**, 6. März. Im Befinden des durch seine beiden Burschen überfallenen Generalmajors Boeß ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Lebensgefahr scheint demnach nicht mehr zu bestehen.

**Dortmund**, 6. März. Auf der Zeche „Königsgrube" in Wattenscheid sind durch hereinbrechende Gesteinsmassen zwei Bergleute verschüttet und getötet.

☞ **Wir machen unsere Leser auf die heutige Beilage der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung in Cassel noch besonders aufmerksam.**

---

**Katholischer Gottesdienst in Halver.**

Sonntag, den 8. März

8 Uhr: Frühmesse m. Predigt.
1/2 11 Uhr: Hochamt m. Predigt
1/2 3 Uhr: Christenlehre und Andacht.

**Evangel. Gemeinde Schalksmühle.**

Sonntag, den 8. März.

10 Uhr: Gottesdienst.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Taufen.
Montag 8 1/2 Uhr: Jugendverein.
Mittwoch 3 1/2 Uhr: Vaterländ. Frauenverein.
Mittwoch 8 1/4 Uhr: Passionsgottesdienst.
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein, Gesangstunde.
Freitag 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.
Samstag 8 1/2 Uhr: Blaukreuzstunde.

**Christliche Gemeinschaft Halver.**

Berlinerstr. 27 a.

Sonntag, den 8. März.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Erbauungsstunde
Nachmittagsstunde und Jugendversammlung fällt aus.
Mittwochabend 8 3/4 Uhr Bibelbesprechstunde.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Samstag abend 8 3/4 Uhr: Gebetstunde.

## Gemeinde-Waldungen.

Der Aufenthalt in den Amtswaldungen außerhalb der öffentlichen Wege wird Unbefugten erneut untersagt

Nach den Bestimmungen der Regierungs-Polizei Verordnung vom 20. April 1882 ist das Rauchen im Bereiche der Waldungen unter allen Umständen verboten

Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Halver, den 5. März 1914.

**Der Amtmann:** Thomas.


**Vergebung**

der Hallenwirtschaft für 1914/16 des Schalksmühler Turnverein e. V.

Die Angebotsformulare und Bedingungen können, soweit der Vorrat reicht, beim Hallenkommissions Mitglied H. Nolte in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind verschl. mit der Aufschrift, Hallenangebot' bis zum 15. März an den 1. Vors. E. Krägeloh einzureichen.

Der Vorstand.

Erhalte in den nächsten Tagen einige Waggon

**Runkel-Rüben.**

Bestellungen nehme entgegen.

Albert Herdepe, Halver.

Verkaufe 2 schöne fast neue

**Schaukasten**

mit Spiegelglas

wegen Aufgabe des Geschäfts sehr billig.

Frau Carl Rosendahl Ww., Lüdenscheid, Altenaerstraße 2a.

**Apfelsinen**

10 Stück 30 Pfg.
10 „ 45 „
10 „ 60 „
10 „ 65 „
10 „ 75 „
10 „ 85 „
10 „ 95 „

empfiehlt

Fritz Bangert Halver.

**Frische Bückinge und Sprotten**

empfiehlt billigst

Ww. E. Lausberg, Halver.
Telephon 176.

**Betrifft Pianos**

Bei Anschaffung eines Pianos, Flügels oder Harmoniums versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik Roth & Junius einzufordern. Die Firma — Inhaberin der Kgl. Preuß. Staatsmedaille — liefert ihr vielfach prämiiertes Fabrikat (jährlich über 1000 Instr.) direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 Mark an. Sendung franko zur Probe. Bei Nichtgefallen kostenl. Umtausch. Man achte genau auf die Firma:

**Roth & Junius** Hofpianofabrik **Hagen i. W.**

2. Fabrik: Berlin (S. 42.)
Aelteste und größte Pianofabrik des westfäl. Industriebezirks.

**Verehrte Hausfrau!**

Von heute an kommen meine neuen Rabattbücher zur Ausgabe und vergüte ich bei jedem Bareinkauf von 20 Pfg. an

**5 Prozent Rabatt**

Die noch in Händen habenden alten Rabattkarten wollen Sie bis zum 1. April cr. zur Einlösung zurückgeben. Ich führe in allen Artikeln durchweg nur bessere Qualitäten und wollen Sie sich durch billige Schleuderpreise nicht täuschen lassen denn

Das Beste ist stets das Billigste

Hochachtungsvoll!

**Ernst Neuser, Halver.**
Fernsprecher 151.

Frischen Blumenkohl
„ Rosenkohl
„ Kopfsalat
„ Endiviensalat

empfiehlt

**Fritz Bangert, Halver.**

Holl. Vollheringe
Marinierte Heringe
Rollmöpse
Büklinge
Bratheringe
Essiggurken

Fritz Bangert, Halver.

Aepfel
Apfelsinen
Weintrauben
Zitronen
Feigen
Datteln

Ww. E. Lausberg, Halver.

**Prima frische Eier**

10 Stück 78 Pfg.

Feinste, schwere, frische Landeier 10 Stück 87 Pfg.

**Ernst Neuser, Halver.**

**T.-V. Halver e. V.**

Heute abend 8 Uhr

**Uebung des Trommler- und Pfeiferkorps**

in der Turnhalle.

Der Leiter.

**Krieger-Verein Brügge.**

Dienstag, den 10. dss. Mts. abends 8 Uhr im Riggeloh'schen Saal in Brügge

öffentlicher

**Vortrag**

mit Lichtbildern

„Die Fremdenlegion".

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Jugendliche 20 Pfg.

Der Eintritt ist Jedermann gestattet. Der Vorstand.

**Achtung**

für Schreiner u. Landwirte.

Wegen Auflösung einer Riegelfabrik habe einen großen Posten leichte und schwere

**Riegel (Schubriegel)**

für gewöhnliche u. Doppeltüren zu außergewöhnlichen, billigen Preisen abzugeben.

Gustav Kreimendahl, Eisenwarenhandlung, Halver, Telefon 43.